

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer am Sonntag. 1933-1941 1938

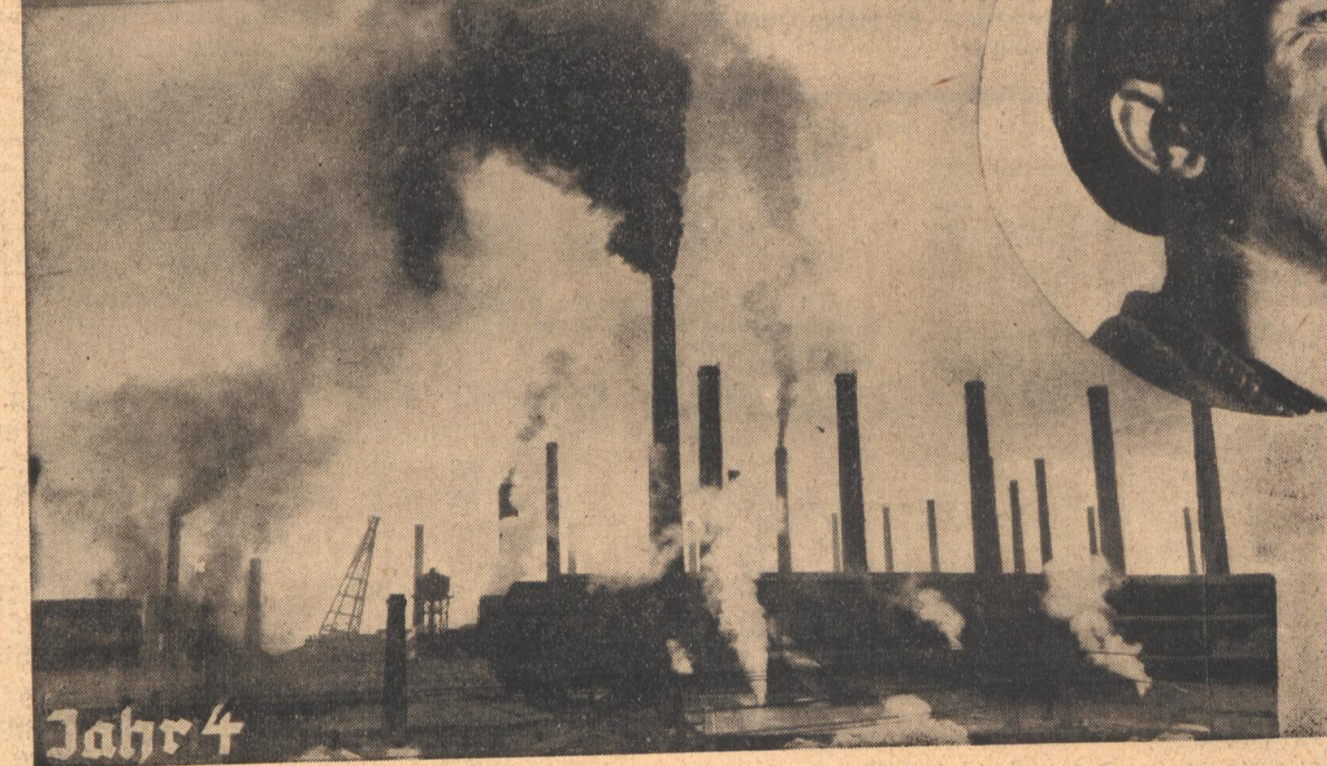
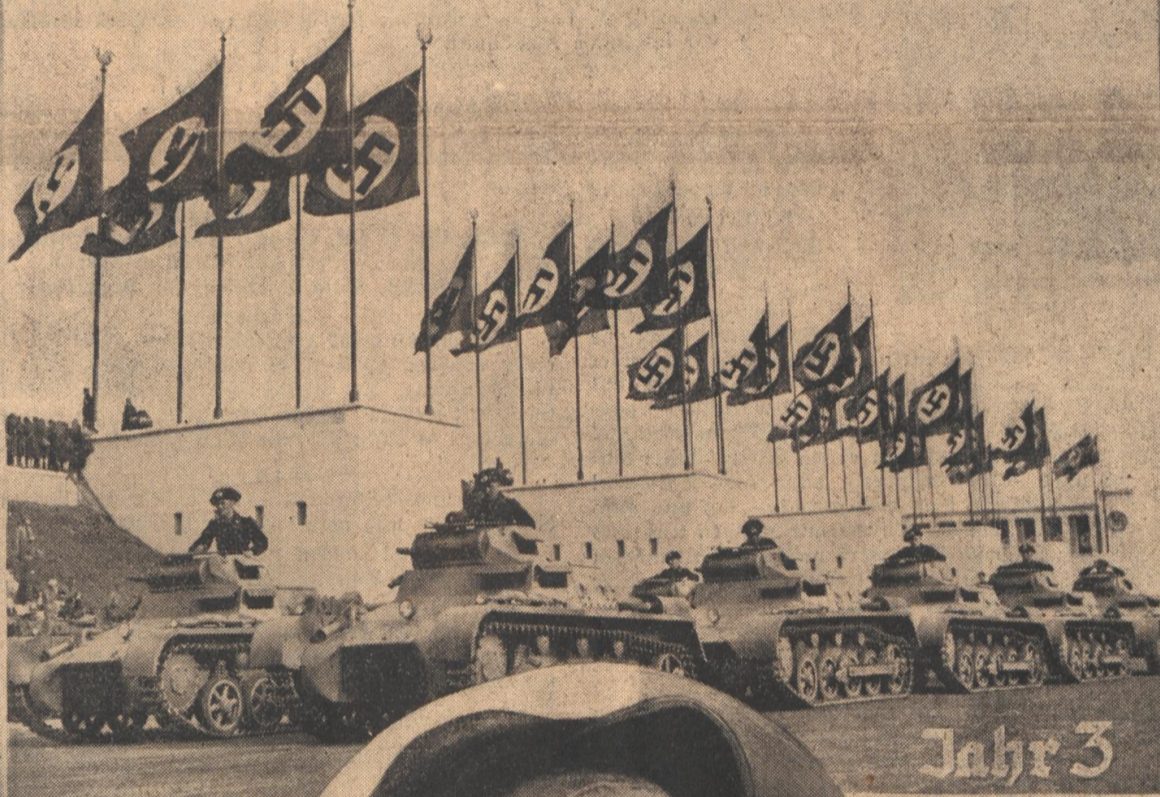
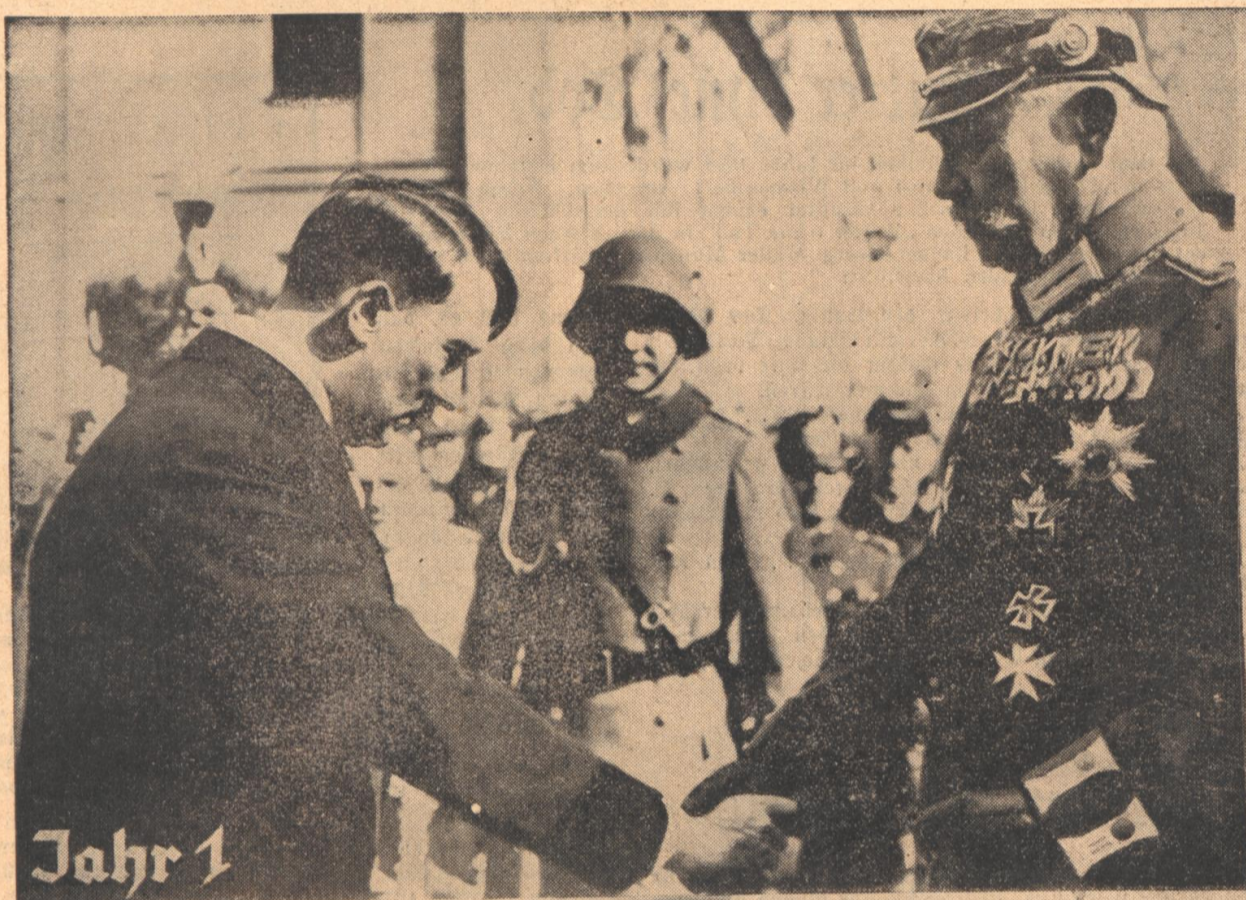
5 (30.1.1938) Fünf Jahre Drittes Reich

FÜNF JAHRE Drittes Reich

Sonntag, 30. Januar 1938

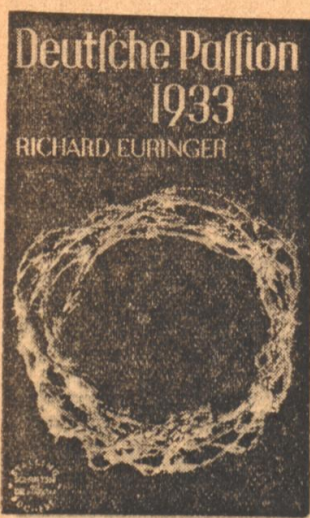
DER FÜHRER AM SONNTAG

Folge 5 / Jahrgang 1938



Fünf Jahre Drittes Reich – Fünf gewaltige Etappen auf dem Wege Deutschlands zur inneren Einigkeit und äußeren Gleichberechtigung

Das Jahr 1 brachte am 21. März den feierlichen Augenblick, in dem der Generalfeldmarschall des großen Krieges und der Führer des neuen Deutschland einander die Hände reichten. Im Jahr 2 gab der Führer das Signal zum Beginn des Riesenwerkes „Reichsautobahn“, das alle deutschen Städte und Stämme miteinander verbindet. Im Jahr 3 gab der Führer dem deutschen Volke seine Wehrhoheit und damit seine Ehre unter den Völkern wieder. Das Jahr 4 brachte den triumphalen Sieg über die Arbeitslosigkeit und mit der Verkündung des Vierjahresplanes den Beginn der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Deutschlands. Im Jahr 5 trug die weise Friedenspolitik Adolf Hitlers ihre schönsten Früchte: Deutschland steht nicht mehr allein!



Richard Euringer

Der verzauberte Tenor

Als erster erhielt Richard Euringer den nationalen Buchpreis 1933/34 für sein Werk „Deutsche Passion 1933“ von Reichsminister Dr. Goebbels überreicht

In einer jener Opern lernte er ihn kennen, unter deren Nebelaubdach der Mittag schattig ist, der Abend lau, und deren zweiseitige Sauberkeit doch nicht darüber täuschen kann, daß der Singsänger schmeckt und die Zuschauer auf verlebte Pärchen lacht. Vittorio Caroni, in der Laune eines Mannes, der sein Intonationsgefühl, gut gespeist und eine Stunde zu verbummeln hat, hielt ihn für den Padrone, und erhob deshalb keinen Einwand, als der ellenlange Italiener, der alle Welt zu unterhalten schien, seinen Hocker herabschob, dem Gast die Füße abhing und mit selbstgefälligem Zwinkern ihm erzählte, was das Volkchen so beklugte: er nämlich sei nicht weniger, nicht mehr als ein ganz geriebener Opernsänger und Sänger.

Poltern und gerglitt die Szenerie. Schreiend stürzten Bläser, Streicher von den Pulken. Kostümierte Menschen flüchteten händelnd von der Bühne. Panik wütete am Auslauf, überflutete die Notausgänge. Hysterie kämpften ein Erbarmen, frachend stürzten glühende Maschinen durch das prasselnde Gequäl der Bretter. In freischwebender Fanfare flog der große Worbana auf, flatterte als Feuerfahne in die Finsternis. Scheinwerfer plähten. Sprühend blätterte ein Wasserregen auf den Mimik, der vergessen, wie zur Bildsäule erhartet, einsam in dem feuerpeinenden Getöse auch die Nacht verzaubert. „Nun bin ich verzaubert“, warierte er auf etwas, das nicht kam und dessen er sich nicht entsann.

Da brach ein Schrei aus der Tiefe, über kosthede Trümmer stolperte ein Mensch, ein ellenlanger Kerl mit entsehten Händen — der Zigeuner —, schwang sich auf die Bühne, packte den Entsehten, lud ihn auf die Brust, leuchtete ihn durch Blut und Brunst und Funkenfall über eingeschobenes Mauerwerk auf die Renaissance-Terrasse des Theaters unter das raffalrende Fanal der sternbesäten Nacht. „Signore! Signore! Maestro!“

Er setzte ihn ab, tastete ihn ab, „Madonna di Maria! Kommen Sie zu sich!“

Unbeweglich, in der geronnenen Geste seiner großen Szene, verharrte der Gelähmte.

Da schlug sich der Zigeuner vor die Stirn: „Wie doch...? Was doch hab ich ihm ins Hirn gebrannt! Woran wartet er noch? Gott, was muß geschehen?“ ... Lächelnd wußte er es wieder.

An die Brüstung trat er, zeigte ihm dem Volk und schrie wie ein Befehlener: „Der Tenor! Gerettet! Zigeuner! Zigeuner!“

Da brach, während die Feuerwehr die Leitern anlegte, die Menschenmenge im Euphorie-Rufe, und tobte ihre Schreden in ein Weilschlafes aus, wie es selbst Italiens Himmel noch nicht oft gehört. Unter dieser Ovation löste sich dann auch auf Kommandowort die fatalistische Erfahrung des Verzauberten; er befaß sich seines Ruhms und seiner Rolle, schloß seine Stimme wieder, verneigte sich in grandiosem Anstand und nahm gnädig den verspäteten Tribut ihrer Fuldigung entgegen.



Heinrich Anacker

Die Trommel

Im Jahre 1936 erhielt auf dem Parteitag der Ehre zusammen mit Prof. Lenard der SA-Dichter Heinrich Anacker den Preis der NSDAP. für Kunst und Wissenschaft. Aus seinem im Verlag Eher München erschienenen Gedichtband „Die Trommel“ mag folgendes Gedicht zu uns sprechen.

Und einmal, Kameraden, wird es sein, Daß Mütter sich wie einst der Kinder freuen; Die Bauern, wenn sie still die Saaten streuen, Sie werden freien Heimatgrund betreuen, Und Arbeit wird der höchste Adel sein...

Und aber deckt vielleicht des Grabes Nacht. Was machst du, daß wir nach keinem Glück fragen? Uns ist's genug, daß wir das Banner trugen, Und mit dem eignen Leib die Brücke schlugen Zu Deutschlands Zukunft und zu Deutschlands Nacht!

Hanns Johst: Mutter ohne Tod

Auf dem Parteitag der Freiheit im Jahre 1935 wurde zum erstenmal der Preis der NSDAP. für Kunst und Wissenschaft vergeben. Neben dem Rassenforscher Dr. Hans F.K. Günther erhielt ihn der Dichter Hanns Johst. Aus dem Bändchen „Mutter ohne Tod“ in der „Kleinen Bibliothek“ des Verlages Albert Langen/Georg Müller München veröffentlichten wir nachstehend folgenden Abschnitt:

Die alte Weiblichen bringt den Honig. Der Vater sagt: „Danke schön!“ Er wiederholt seinen Dank. Die alte Weiblichen verneigt. Sie schließt die Tür behutsam von außen, als ob Kranke im Zimmer wären. ... Ich rief dich vom Hauptbahnhof an... Woher weiß der Vater meine Gedanken? Ich habe mich später schon viel darüber gewundert, daß ich nicht gleich im Krankenhaus telephonierte... Aber ich tat alles wie in einem Traum. Und am Bahnhof glaubte ich mich dir näher. ... Wir kamen vom Ausflug zurück... von Anbecks zurück... Das hatte ich alles dem Vater schon mehrmals erzählt in jenen Tagen des Sterbens und in den Tagen nach dem Tod von Mutter. Aber ein wunderliches Geheiß des

Lebens will es, daß man diese Tatsachen immer wiederholt, listig die gleichen Tatsachen mit den gleichen Worten wiederholt. Es wird ein Sinn und damit ein Segen hinter dieser Naturnotwendigkeit stehen. Diese Wiederholungen beruhigen. Man kuppert zunächst alles atemlos und ohne Sinn und Verstand. Man spricht, um nicht an der Stille zu erstickten. Von Wiederholung zu Wiederholung entfällt der gleiche Wortlaut getrennt das Damalige, aber die Entfernung befähigt von Mal zu Mal die fast untragbare Erinnerung. Die Tatsache wird ganz langsam Erzählung, die Erzählung verfließt immer mehr in die märchenhaften Schlieren des „Es war einmal...“

Ich sage also zu den vertrauten Worten des Vaters vom Bahnhof: „Wir kamen von einem Ausflug zurück... von Anbecks zurück...“

Ich wußte schon Vaters Satz im voraus und es kam auch von ihm her: „Selbst, drei Wochen, genau drei Wochen vor dem Tage des Anrufes waren wir zusammen dort... Mutter liebte das Gnadenschild der Mutter Gottes... Und während ich dir am Apparat das Notwendige sagte, hatten sich vor der Jelle, in der ich mit dir sprach, die nächsten Anwärter auf Verbindungen angeammelt, und als ich herankam, traten sie alle zur Seite. Ich hatte vergessen, die Tür zu schließen. Sie traten alle lautlos zur Seite. In dem Augenblick erst, als diese fremden, ersten Gesichter alle lautlos und ergriffen zur Seite traten, überfiel mich das Fürchterliche. Bis dahin war alles Beschäftigung gewesen, Aufregung... Halt... Jetzt war plötzlich alles still, Nebengelebten wie ein Uhrwerk. Meine Füße fielen in einen Abgrund... Ich weiß nicht, wie ich nach Hause kam, in ein Zubehör, das mich wie ein einziges schlechtes Gemisfen empfing... das leere Bett...“ „Sag Vater...“

„Ich habe die ganze Nacht die Bettdecke hin und her gewendet, die Decke von Mutter Bett... bald bis zum Kopf hin hochgezogen... bald fand ich mich in der Kühle, um ihre Wärme zu spüren. Erleichtert über diese Sinnlosigkeit kroch ich in mein Bett zurück... Aber man kann nicht liegen neben einem solchen beräubten, leeren Bett... Ich sah dann nach, ob ihre Bettdecke richtig auf dem Bettvorleger lag. Sie fanden nebeneinander vor dem Bett. Sie lagen mich an, fragten mich, wo ihre Frau bliebe... Ich hantierte wieder hin und her mit der Bettdecke herum. Dann sog ich mich an, ging zu meinem Schrank und sortierte Hefte. Das tat ich zur — meinte ich — wenn sie mich an der gewohnten Arbeit weh. Aber ich fand keine Hefen in dieser Nacht. Ich las Zeilen... aber ich sah keine Schriftzüge... Es war nur, daß man sich mit irgend etwas Maßelgendem betrog...“



Friedrich Bethge

Der Schwur der Veteranen

Der National-Buchpreis 1936/37 wurde dem Dichter Friedrich Bethge für sein Schauspiel „Marsch der Veteranen“ überreicht. Aus diesem im Theaterverlag A. Langen/G. Müller, Berlin erschienenen Werk veröffentlichten wir folgenden Ausschnitt.



trifft Schuld, die Großen allein in Petersburg! Auch über sie, die Soldaten hungern lassen! — Soldaten, sag ich! Achtundsechzig Hungernde und keine Gewalttat! — achtundsechzig „Unerbittliche“ und ein einziger Dieb darunter! Hauptmann Kopejkin wirft den ersten Stein. Wichtig bindet! — sie alle! — achtundsechzig hungernde Soldaten! — Führ uns gefangen nach Nowgorod! — laß uns auf's Rad fliehen, haumeln, die Därme mit Jangen uns aus dem Leibe reißen, wenn du anders uns nicht satt machen kannst! Erhöhet alle Soldaten, wenn der Krieg zu Ende ist, — und der Bürger hat Ruhe!

Schweig doch, Brüderchen!

Schweig, du Polanne des Gerichts! — So will ich es mit euch veruchen, Halbeschickel ein letztes Mal mit dir auch, Dittol! — Ihr steht euch Weges ungekränkt! (auf den Kaufmann zu). Doch wer von russischen Soldaten künftig als Räubern spricht — den stelle ich vor diese Mündung —

Und vor diesen Degen! (Knie vor Georgieff) — das gelobe ich hier. — (Zertrüßelt) Was kann ich sonst tun?

Georgieff: Nacht nichts! Rittmeister: Du standst so viel würdiger als ich — doch ich war rufend — du beschligst mir? — Georgieff: Dann ist's so gut, als wär' es bei Smolensk. Weiß (mit den beiden Kindern): Knie nieder, Kinder! (ruen vor Kopejkin). Kopejkin: Was tust du doch? Vor mir nicht — Knie vor ihm, der einer höheren Welt schon angehört. (Der Zug setzt sich in Bewegung, der Rittmeister salutiert; Kopejkin, auf Georgieff weisend, zu den Soldaten) Werdet ebenso brave Soldaten! — dann steht die Welt fest! Georgieff: Führ uns Väterchen! — daß meine Augen sehen die Stadt — und meine Junge lobpreisen! — Soldaten (umringen Kopejkin): Führ uns, Hauptmann! Kopejkin: Nicht ich bin euer Hauptmann — was redet ihr doch! — hier liegt euer Hauptmann! Ich führ euch nur an seiner Statt. Erleuchte mich, Bruder Georgieff, erleuchte mich! Georgieff: Mein Väterchen — mein Hauptmann! (stirbt). Kopejkin: Von nun an: Veteranen! Gelobt ihr ihm Gehorsam, Ehre, Treue bis in den Tod — und mir an seiner Statt? Veteranen: Wir geloben es (kühnen — sich bekräftigend) — wir geloben es — wir geloben es!



Eberhard Wolfgang Möller

„Kantate auf einen großen Mann“

Als zweiter deutscher Dichter erhielt Eberhard Wolfgang Möller am 1. Mai 1935 den Nationalen Buchpreis 1934/35 für seine Dichtungen „Berufung der Zeit“ und „Die Briefe der Gefallenen“ von Reichsminister Dr. Goebbels verliehen. Im Theaterverlag Albert Langen/Georg Müller Berlin erschien die Sammlung Dichtungen Möllers „Berufung der Zeit“, aus der wir den nachstehenden Chor entnehmen.

Ueber die Tat, die einer tut, und über alle Worte dauert in Ewigkeit das Blut, das nicht im Stamm verdorrt. In den Kräftigen ist es die Kraft, die ihren Arm bewehrt,

in den Schöflingen der Saft, der sie das Treiben lehrte. In den Müttern ist es dies Tragen an einem Willen, den sie ungebeugten Kniees demütig erfüllen. In den ganz Verlorenen noch, den Vergeßnen und Blinden, ruft es, daß sie endlich doch zur Gemeinde finden. Es ist Ruf und Strom zugleich mehr als alle Meere. Es ist ein geheimes Reich der heimlichen ewigen Ehre.

Gerhard Schumann

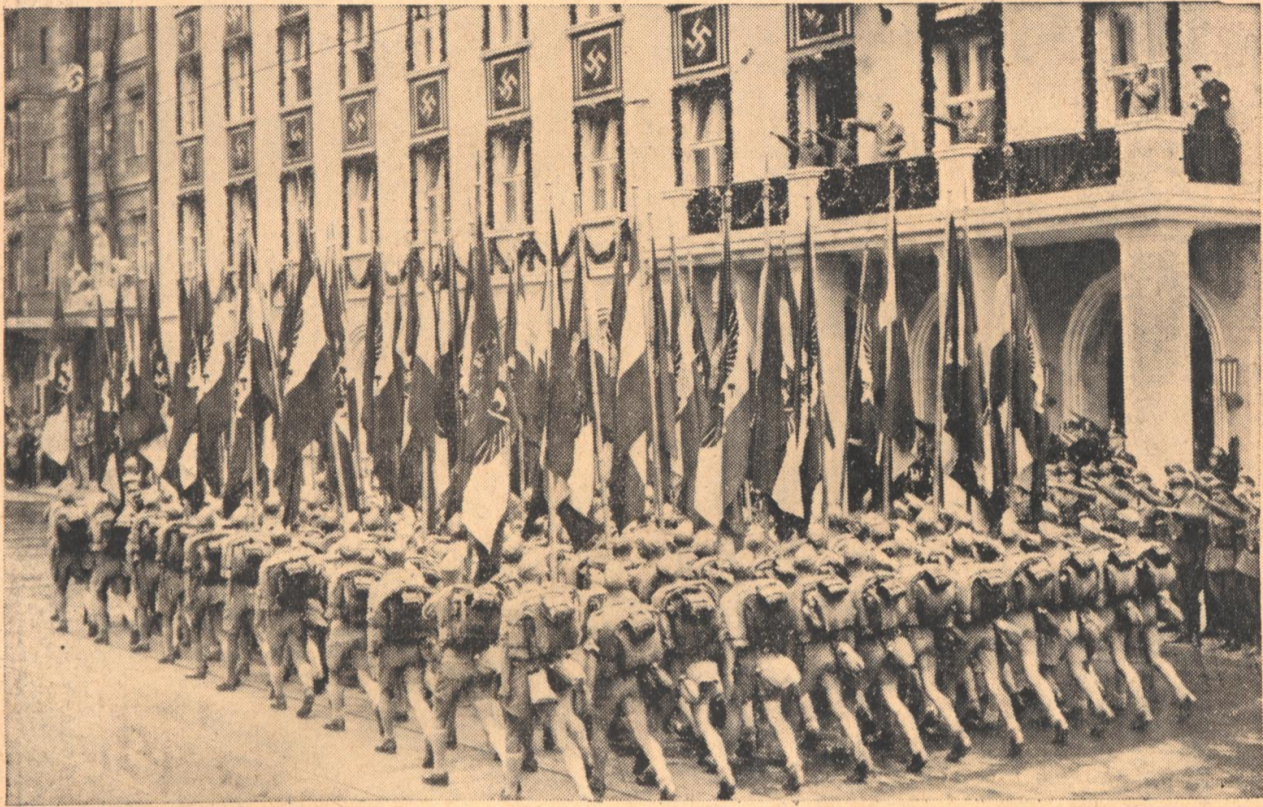


Lied der Kämpfer

Am 1. Mai 1936 erhielt der junge Dichter der Bewegung Gerhard Schumann von Reichsminister Dr. Goebbels den nationalen Buchpreis 1935/36 für seine Gedichtsammlung „Wir aber sind das Korn“. Eines seiner Gedichte aus dem im Verlag Albert Langen/Georg Müller München erschienenen Gedichtband mag für die vielen, wunderbaren Verse dieses jungen Dichters zu uns sprechen.

Als wir die Fahne durch das Grauen frugen — Wir fragten nicht und wußten kaum warum. Wir folgten, weil die Herzen herrlich schlugen, Durch Hohn und Haß, marschierten treu und stumm.

So find wir drohend in den Sieg gezogen. Wir fragten nicht, wir dienten unserm Schwur. Die Banner rauschten und die Lieder flogen — Wir ruhten nicht. Uns riß des Sternbilds Spur. Auch als der schwarze Tag uns schier zerschmeckert, Wir fragten nicht, wir brachen nicht ins Anie. Wir folgten dem, das aus der Fahne weffert. Wir zogen stumm, wenn auch das Herz uns schrie. Die Vielzubielen sind versprenkt, verlaufen, Vom Feuer blind, das über uns gebrannt. Die heut marschieren in den erzen Haufen, Wir fragen nicht. Wir find des Führers Faust.



Der stolzeste Tag eines jeden deutschen Jungen: Vorbeimarsch am Führer



Ein neues Geschlecht schöner und gesunder deutscher Frauen und Mütter wächst in kameradschaftlichen sportlichen Spielen des BDM. heran

Aufnahmen:
Pressephoto (5)
Archiv (2)



Ein
starkes
Geschlecht
wächst
heran



Landjahr Dienst und Sport tun das ihre, um die Jugend körperlich zu stählen und stärken die Kameradschaft



Die Liebe zur Musik, ein großer Vorzug des deutschen Menschen, findet in HJ. und BDM. reiche Pflege und Förderung



Schon der Hitlerjunge übt sich fleißig im männlichsten aller Kampfwettkämpfe, im Schießen, um später einst ein guter Soldat zu werden



Im Reichsberufswettkampf hat sich die Jugend des Dritten Reiches eine vorbildliche geistige Kraftprobe geschaffen, die zu immer höheren Leistungen auf allen Gebieten anspornt

Erna bringt Die Freudenbotschaft

VON ELLY HUTH

Als das große Erlebnis von weltbewegender Bedeutung ist der 30. Januar 1933 in der Erinnerung eines jeden Volksgenossen. In Dichtung und Schrifttum hat er seinen bereiten Niederschlag gefunden und ist so späteren Generationen überliefert. Unbändige Freude ergriff damals jeden ehrlichen Volksgenossen. Und diese Freude klingt auch aus der Erzählung „Kleines Schicksal in großer Zeit“ von Elly Huth, aus der wir mit Genehmigung des Verlages R. Limpert, Berlin, das Kapitel über den 30. Januar zum Abdruck bringen.

Es war nach zwei Uhr als Erna und Sophie heute gemeinsam zur Filiale gingen. Sie hatten die Großbeerenstraße gerade überquert, als ihnen eine Frau freudenträufelnd entgegenströmte und ihnen zurief: „Wir haben's geschafft! Doch schon war sie vorbei. Ohne zu wissen weshalb, waren die beiden Freundinnen von der Freude der Frau angesteckt worden. War der Führer Reichskanzler geworden? Im Dauerlauf rannten sie zur Ecke Belle-Alliance-Straße, wo der „Angriff“-Händler stets seinen Platz hatte. Als sie heute seinen Standplatz erreichten, war von ihm selbst nichts zu sehen. Ein dickes

Spruch zum 30. Januar

Von Herbert Böhm

Gott hat uns wider eisenhart
in seiner Glut geschmiedet,
so stehen wir zum Kampf geschart,
der unser Land umfriedet.

Herdfeuer bläst, der Sturm vom Meer,
Siegglut singt aus des Föhnes Ruhm,
wir aber glühen glaubensschmer
für unseres Landes Heiligtum.

Wach, Flamme auf, mach siegesstark,
verbrenne, was zu Asche geht,
doch gib den Glühenden das Mark,
daß ihr Gelöbnis aufwärtsweht:

Es soll ihr Reich, das du erschufst,
unsterblich sein in deiner Glut,
es soll, den du zum Helden rufst,
Urahne werden seinem Blut.

Es soll der Glaube, den du brennst
im heiligsten Opferschein,
daß du dich selbst darin erkennst,
von Eisenerz und Feuer sein.

Es soll des Herzens Fahnschmuck
zum Licht sich halten in der Welt,
daß einer seine Treue nur
in Gottes Atem spürt und hält.

Menschenfülle füllte die Ecke, in dessen Mitte er wohl stehen mußte. Da blickte er Erna gesehen und rief ihr nun die heutige „Angriff“-Ueberschrift zu: „Reichskanzler Adolf Hitler!“

Die Empfindungen dieses Augenblicks zu schildern, vermag kein Mensch. Es war ein stummes Aufjubeln vor Freude, es war ein tiefer Dank an den Allmächtigen und zugleich ein Gebet an ein göttiges Geschick: seinen Segen zu geben zu den Verantwortlichen, die nunmehr auf den Schultern des einen Mannes lag. Jeder Nationalsozialist spürte zuinnerst, daß das, was geschehen, nunmehr endgültig vorbei war, und das, was bevorstand, unendlich viel schwerer sein würde, und er war besetzt von dem heißen Wunsch, auch an seinem Vorsehen — und sei er noch so winzig — dem Führer am großen Werk mitwirken zu können.

Diesen Nachmittag des Zeitungstragens wird Erna ihr Leben lang nicht vergessen. Die Freude, die sie alle auf der Filiale erlebt hatte, und deren Ausdruck bei jedem Menschen verschieden war, trug sie in Windeseile voran. Es galt, so schnell wie nur möglich allen die Kunde zu bringen, denen sie bisher noch unbekannt war. Für viele war sie der Ueberbringer der Freudenbotschaft. Wie sie die Tour bewältigt hatte, das konnte Erna schon am nächsten Tag nicht mehr schildern. Überall war man ihr entgegengeeilte, Frauen lagen sich in den Armen, Männer hatten ihr, Tränen in den Augen, die Hand gedrückt, daß sie oft gemeint hatte, in einem Schraubstock zu stehen. Überall Freude, überall Jubel und überall frohe Bereitschaft zur Mitarbeit — nicht zum Genießen.

Erna war trotz des Ansehens in jeder Familie in fast der halben Zeit als sonst fertig. Wieso, wodurch — dafür gab es keine Erklärung. Aber es war Tatsache! Was gab es heute nach der Beendigung der Tour anderes als hin zur Reichskanzlei, um dem Führer zu danken und ihm zu zeigen, daß jeder bereit war, jederzeit zu tun, was er befaßt?

Je näher sie ihrem Ziel kam, desto größer wurde die Zahl derer, die ebenfalls der Reichskanzlei aufzueilen. Der Wilhelmstraße war fast gefüllt, wenn auch die großen grünen Rasenflächen vorläufig noch geschont wurden. Erna blieb auf dem Oval des Untergundbahneinganges „Kaiserhof“ stehen, von wo sie einen weiten Blick in die Wilhelmstraße bis zu den Linden hatte. Hier hörte sie auch bald Näheres über den Fackelzug. Die SA. und SS. und auch die HJ. sammelten sich an der Charlottenburger Chaussee, um zum erstenmal durchs Brandenburger Tor zur Reichskanzlei zu marschieren. Auch die Fenster der Reichskanzlei, in deren erstem Stockwerk der Führer sich bereits mehrfach gezeigt hatte, wie man ihr auch folgende erzählte, konnte sie deutlich sehen.

Viel um Vieh stieg zum bereits dunklen Himmel empor, und es dauerte eine ziemliche Weile, bis der Führer wieder ans Fenster trat. Unbeschreiblicher Jubel und ein Orkan von Beirufen löste sich um ihn empor, und ungezählte Arme reckten sich zum Gruß ihm entgegen.

Endlich, es mochte bald neun Uhr sein, sah man in weiter Ferne die ersten Lichter aufblitzen und leise, aber gerissen, klangen einzelne Töne von Marschmusik zum Wilhelmplatz. Langsam, für die vielen Wartenden viel zu langsam, kamen Lichter und Musik näher. Plötzlich verbarnte die Musik in gleichbleibender Entfernung: sie war gegenüber dem Haupte des Reichspräsidenten eingeschwenkt, wo an einem der großen Fenster stehend der greise Feldmarschall und Hüter des Reiches den Vorbemerkung und Dank der braunen Kolonnen abnahm.

Wenige Meter weiter, oft sich weit aus dem Fenster neigend, nahm Adolf Hitler zum ersten Male die Parade seiner SA. und SS-Männer vom Fenster seiner neuen Arbeitsstätte ab. Hinter ihm und an den anderen Fenstern standen die Männer, die ihm helfen sollten. Deutschland wieder aufzubauen. Immer wieder jubelte die Menge auf, die längst — über die Grünflächen hinweg — den

großen Platz dicht gefüllt hatte. Ein ums andere Mal erklang das Vieh, das heute zur Wahrheit geworden war: Jetzt flattern Hitlerfahnen über allen Straßen, die Aneddschaft dauert nur noch kurze Zeit... Der Schritt von tausend Stiefeln dröhnte in die nächtliche Stille. Der Zug nahm und nahm kein Ende. Stunden waren vergangen, und noch immer hallten gleichmäßig die Schritte unablässiger Kolonnen über den nächtlichen Platz... „Durch Groß-Berlin marschieren wir, für Adolf Hitler kämpfen wir...“

Erna stand in der ersten Reihe dicht am Bürgersteig, hinter der Polizei. An ihnen vorbei kam Kolonne auf Kolonne. Andere marschierten geradeaus durch die Wilhelmstraße, und noch andere bogen rechts durch die Vossstraße ab. Im flackernden Licht der Fackeln, die an dieser Stelle meist kurz vor dem Erlöschen waren, lag um die Fahnen und Standarten ein geisternder Schein, der sie geheimnisvoll aus dem Dunkel der Nacht hervortreten ließ und dann wieder verschwinden. Sturm 88 zeigte die Spiegel. Strahlenden Auges marschierte der Sturmführer vorweg; auf seinem Antlitz lag der Widerschein einer ganz großen Stunde. Was mochte er in diesem Augenblick fühlen? Die Menschen konnten es nur ahnen.

Von der Dreifaltigkeitskirche klangen Glockenschläge herüber... sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf. Mitternacht, und noch immer war der Triumpbzug nicht beendet. Erna, die jetzt zum ersten Male an den morgigen Tag denken mußte, hielt es nunmehr doch für angebracht, nach Hause zu gehen, um vor dem Austragen der Zeitungen wenigstens noch zwei Stunden schlafen zu können. Leichter als gedacht konnte sie sich aus der Menge lösen und den Heimweg antreten: Heute gab es kein Geshulbe und Geshimpfe. Wildfremde Menschen, die mit Erna ein Stück gleichen Weges gingen, drückten ihr die Hände und sprachen sie an, und immer wieder hieß es aus tiefstem Glauben: „Jetzt ist die Not vorbei, nun geht es wieder aufwärts.“

Mit diesem Gefühl legte sich auch Erna eine Knappe halbe Stunde später angezogen auf ihre Couch. „Jetzt geht es wieder bergauf“, mit allen, und damit auch für mich!

Am nächsten Morgen wurde der Jubel des vergangenen Tages in jähen, tiefen Schmerz verandelt. Hans Eberhard Raifowitz, der Sturmführer der SS, der am vergangenen Abend noch so begeistert seinen Führer begrüßt hatte, war auf dem Rückmarsch zum Sturmlokal mit seinen Leuten von der Kommune überfallen und erschossen worden. Als Erna die Nummer seines Sturmes in der Zeitung las, erlachte sie. Das war ja der Sturmführer, der mit so leuchtenden Augen bei ihnen vorbeigekommen war.



Ein Holzschnitt aus dem großen Werk „Deutsche Passion“ von Richard Schwarzkopf, aus der ersten großen Kunstausstellung in München

Der schöpferische Mensch und sein Volk / Von Prof. Dr. Hermann Schmitz

Direktor der Staatlichen Kunstbibliothek, Berlin

Zu den segensreichen Folgen der nationalen Erhebung unter Adolf Hitlers Führung gehört die Wiederherstellung eines lebendigen Verhältnisses der schöpferischen deutschen Persönlichkeit zu ihrem Volke. War doch gerade die naturgemäße Beziehung zwischen Persönlichkeit und Volk durch den überlegenen Individualismus der liberalen Weltanschauung ebenso sehr wie durch die gleichmachende sozialistisch-kommunistische Massenlehre untergraben worden! Auf dem Gebiete des künstlerischen Schaffens hatte dies zu einer völligen Loslösung des Künstlers vom Leben des Volkes geführt. In erschreckendem Maße war die Kunst zu einem Luxusartikel für einen beschränkten Kreis geschmackvoller und intellektuell eingestellter Snobs, ja eines artfremden internationalen Händler- und Spekulantentums entartet.

Neue Bauaufgaben

Zunächst haben die zahlreichen Bauaufgaben, die der neue Staat in Angriff genommen hat, der schöpferischen Künstlerpersönlichkeit ein ungeahntes Feld von Möglichkeiten zu sinnvoller Betätigung im Dienste des Volkstums eröffnet. Das gilt von den monumentalen Bauanlagen der Bewegung, der Staatsbehörden, der Industrie

und des Verkehrs, den Schöpfungen für den Volkssport, die Volksgesundheit und Jugendberziehung. Aber das gilt auch von den ganz schlichten, in großer Zahl auf neuerschaffenen Kulturböden entstehenden Arbeiterwohnungen und Bauernhöfen. Die äußere und innere Ausstattung dieser Werke haben unter Führung schöpferischer Künstler tausend und aber tausend fleißige Hände in Bewegung gesetzt. Im besten Sinne des Wortes ist die „angewandte Kunst“ wieder zu Ehren gekommen. Dafür ist u. a. bezeichnend der Aufschwung, den die dekorative Bildnerin in Stein, Stuck und Bronze, die Wandmalerei, Mosaikverglasung, Glasmalerei, Schlißverglasung, Krappputztechnik (Sgraffitto), textile Wandverkleidung, auch die Gobelinweberei zu verzeichnen haben.

Aufblühendes Handwerk

Damit wird eine zweite Tatsache berührt, die zu der Wiederherstellung befruchtender Wechselwirkung zwischen schöpferischer Persönlichkeit und Volk beigetragen hat: Die Pflege, die dem Handwerk und der Bearbeitung des Werkstoffes wieder zuteil wird. Zeugnisse dafür sind das Aufleben der Steinmetzkunst, der Zimmermannskunst und der Schieferbedeckung, der Tischlerei, der Eisen-

schmiedekunst und der Gold- und Silberschmiedearbeit. Letztere vornehmlich als Herstellerin schöngestalteter Sport- und Wettbewerbspreise. Auch die Plakatkunst, die Buchillustration, die Schrift, die künstlerische Landkartenzeichnung zeigen die Früchte der wiederhergestellten Verbindung zwischen den besten geistlichen Kräften und dem Volksleben. Die neue Bewertung der Werkstoffe ist namentlich dem deutschen Sandstein und Holz, unseren Tonerden, dem Gips, dem Bernstein und dem Leder zugute gekommen. In der Industrie haben auch die neuerfundenen Erfindungen daraus Vorteile gezogen. Als ein fruchtbringendes Duell für das Handwerk hat sich die auf alten Ueberlieferungen beruhende künstlerische Heimarbeit unseres Bauerntums erwiesen. Die Leistungssteigerung des deutschen Kunsthandwerkes ist durch die von der Leipziger Messe veranstalteten Wanderausstellungen in den Balkanstaaten, durch die großen italienischen Kunstausstellungen und die Pariser Weltausstellung dem Auslande vor Augen geführt worden.

Das Volk lebt in der Kunst

Einen weiteren mächtigen Antriebs im Sinne volkstümlichen Schaffens hat der Künstler der von dem neuen Staat erbobenen Forderung nach nationalem sinnvollem Inhalt zu verdanken. Die lebensstrenge Schilderung des Volkes, der Arbeiter und Bauern, das Bild der Städte und der Landschaft haben die ihnen zukommende Stellung wiedergewonnen nicht minder, wie die deutsche Sage und Heldensage, die Gestalten des deutschen Helden- und Kriegerturns. Die Kunst hat damit einen hehren Auftrag übernommen: Den von dem neuen Staat erstrebten gesunden deutschen Menschentypus anschaulich zu machen. Welch eine Wandlung, wenn man die in den letzten Jahren entstandenen Wandgemälde und Reliefs marschierender Soldaten- und SA-Kolonnen in den Ehrenmälern, den musterhaft ausgestatteten Kasernen, Schulungs- und Jugendheimen mit den Herbildern von unseren Feldgrauen nach 1918 vergleicht! Ueberigens hat von dieser Wiedereingebung gesunder, charaktervoller und artgemäßer Menschlichkeit und natürlicher Empfindung in ihre Rechte auch die kirchliche Kunst in Deutschland Nutzen gehabt. Das Zurückgehen auf die Grundlagen der Natur im allgemeinen hat der künstlerischen Formenggebung den größten Segen gebracht. Die liebevolle Beobachtung aller Erdgebungen, einschließlich der Pflanzen und der Tiere, hat unser Kunstschaffen erneut mit echtem germanischen Lebensgefühl durchsetzt. Zahlreiche Beispiele dafür hat die musterhafte Tagausstellung in Berlin.

Durch alle diese Umstände ist die Verbundenheit der schöpferischen Persönlichkeit mit dem Volke wiederhergestellt worden, die die Voraussetzung zum Aufschwung unseres nationalen Kunstlebens geschaffen hat. Die richtigen Grundlagen dafür bilden endlich das gemeinschaftliche Empfinden, der einheitliche Wille, die der Führer unserem Volke wiedergegeben hat. Dadurch, daß die künstlerische Persönlichkeit zu ihrem Volke heimgefunden, in dem mütterlichen Heimatboden Wurzeln geschlagen hat, ist sie wieder in den Stand gesetzt worden, der Künstler der deutschen Volkseele zu werden. Und so wird sich aus dem Schaffen der Einzelpersönlichkeiten in feiner Gesamtheit das entwickeln, dessen verheißungsvolle Aufgabe wir bereits an vielen Stellen gesehen: Ein deutscher Stil des 20. Jahrhunderts.

Aus den Reden von Rudolf Heß

„Meinen alten Kampfgenossen“ so steht es einfach am Anfang der „Reden“ des Stellvertreters des Führers, die soeben im Zentralverlag der NSDAP, Fr. Eher Nachf., München herausgegeben sind und die nicht allein Erinnerungen an tiefe Erlebnisse in uns wachrufen, sondern ein Stück gesprochene Geschichte der Bewegung und damit Deutschlands sind. Worte von immer gültiger Bedeutung stehen darin aufgeschrieben, von denen wir nur einige ausgewählt haben, um sie an diesem Tag wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Am 25. Februar 1934 in München:

Wehe dem Volke, das keine Heldenverehrung mehr kennt! Es wird einst auch keine Helden mehr hervorbringen — mehr kennen. Denn auch der Held entsteht aus der Wesenheit eines Volkes. Ein Volk ohne Helden ist aber ein Volk ohne Führer, denn nur der heldische Führer ist wahrer Führer und wird in schweren Zeiten standhalten. Aufstieg oder Untergang eines Volkes kann bestimmt werden durch das Vorhandensein oder Fehlen eines Helden.

Am 25. Juni 1934 in Essen:

Wäre nun seit diesem 30. Januar nur das Problem der Arbeitslosigkeit in Angriff genommen worden und wäre bis zum heutigen Tage weiter nichts erreicht, als die Wiedereingliederung von Millionen Volksgenossen in den Kreis arbeitender Deutscher, so hätte damit allein der Nationalsozialismus bewiesen, daß er zur Macht berufen ist.

Am 25. Juni 1934 in Essen:

In all unseren Lebensäußerungen zeige sich — das ist die Forderung von uns wahren Revolutionären — ein neuer und unserer Zeit angepaßter Stil. Wir dürfen nicht überholte Anschauungen einer vergangenen Epoche nachzuäffen versuchen. Ebenso wenig dürfen wir jeden neuen Irrsinn eines Hysterikers für das Produkt der nationalsozialistischen Zeit ansehen. Nationalsozialistischer Geist ist längst ein Begriff für sich geworden, der die rechte Form von selbst in sich schließt.

Am 8. Juli 1934 in Königsberg:

Wir Frontkämpfer wollen nicht, daß wieder eine unfähige Diplomatie uns in eine Katastrophe hineinstolpern läßt, deren Leidtragende wiederum Frontkämpfer sind. Wir Soldaten auf allen Seiten fühlen uns frei von der Verantwortung für den letzten Krieg. Wir wollen gemeinsam kämpfen, eine neue Katastrophe zu verhindern. Wir, die wir gemeinsam im Kriege zerstörten, wollen gemeinsam bauen am Frieden.

Am 11. Oktober 1936 in Hof:

Mit Stolz können wir feststellen: etwas zu wenig Butter für den einzelnen ist der Beweis für den Erfolg der Arbeitsschlacht für die Gesamtheit. Der Verzicht des einzelnen bedeutet Gewinn für Millionen!

Mit Adolf Hitler in die wirtschaftliche Freiheit

Fünf Jahre nationalsozialistische Wirtschaftspolitik — Vom ersten zum zweiten Vierjahresplan — Für Unabhängigkeit und Lebensraum

„Die nationalsozialistische Staatsführung ist eine so souveräne und eine so über alle Bindungen stehende, daß in ihren Augen die Kennzeichnungen „Arbeitnehmer und Arbeitgeber“ belanglose Begriffe sind. Es gibt keinen Arbeitgeber und es gibt keinen Arbeitnehmer vor den höchsten Interessen der Nation, sondern nur Arbeitsbeauftragte des ganzen Volkes. Der soziale Frieden schafft allein die Voraussetzungen, um die großen Aufgaben unserer nationalsozialistischen Lage zu erfüllen.“
(Aus der Proklamation des Führers am 9. Sept. 1936 in Nürnberg.)

Vor fünf Jahren, als Adolf Hitler und damit die NSDAP an die Macht kam, stand es schlecht um Deutschland. So schlecht, daß ein großer Teil des in der Weltwirtschaft hoffnungslos gewordenen Volkes nicht mehr fähig war, an einen Wiederaufbau und die Schaffung eines sozialen Friedens, an Zukunftshoffnungen überhaupt zu glauben. Und dann begann das große Wunder, die Erscheinung zu treten mit dem Befehl des Führers, die Arbeit aufzunehmen. Die Menschen hörten auf, fadenlos in den Wirrwarr liberalistisch-marxistischer Frierereien verstrickt zu sein, und sahen die Welt wieder in der Hand der Arbeit. Die jüdischen Drahtzieher und ihre Trabanten hatten doch immer behauptet, das Kapital sei allein in der Lage, Befehre zu bringen und zwar das Kapital des Auslandes, weil die jüdisch-englische Welt mit vollen Händen vergebend hatte. Und jetzt kamen die Nationalsozialisten daher und verkündeten das Recht auf Arbeit für jeden Volksgenossen. Wie wollten sie diesen Grundsatze verwirklichen?

Die in ihrem Inneren verarmtesten Menschen beiraten in der Folgezeit recht schnell, was es mit den nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf sich hatte, als der Führer seinen ersten Vierjahresplan verkündete. Sein Kampf gegen die volkreisende Arbeitslosigkeit nahm gigantische Ausmaße an. Von Monat zu Monat wurde der Einsatz größer, die Not kleiner. Die einzerstreute deutsche Wirtschaftsmaschinerie begann — zunächst schmerzhaft und unglücklich — sich in Bewegung zu setzen; immer schneller drehten sich die Räder, bis schließlich ihre Glieder, bis das Schwungrad auf hohe Touren kam, so daß seine mitreißende Kraft alles in Tätigkeit setzte, was überhaupt wirtschaftlich tätig sein konnte. Bereits vor Ablauf der ersten vier Jahre Arbeitslos war das Ziel erreicht: Die deutsche Wirtschaft blühte und gedieh, die Arbeitslosigkeit war praktisch verschwunden, das deutsche Volk hatte seine Weiblichkeit zurückgewonnen.

Da verkündete der Führer auf dem Reichsparteitag der Arbeit den zweiten Vierjahresplan; die zweite Arbeitslosigkeit begann. Aber sie stand vor vornbereitet und ließ sich heute unter einem anderen Vorzeichen als die Reibe der ersten vier Jahre. Galt es in diesem Zeitraum der Arbeitslosigkeit als solcher zu reiben und gehen und damit verbunden der Wirtschaft einen Anstoß zu geben, so hat der laufende Vierjahresplan viel mehr erreicht als die ersten vier Jahre. Die Wirtschaft hat sich in die gleiche Bahn bewegt, die ersten vier Jahre haben die Wirtschaft der wirtschaftlichen Unabhängigkeit und dem Fernziel der Bekämpfung der Armut. Des Führers Appell an die verpflichtete Wirtschaft löste eine Energiequelle innerhalb der deutschen Volkswirtschaft aus, deren Ergebnisse wir heute erst zum Teil erkennen. Aber schon das, was bisher erreicht wurde, ist bemerkenswert. Die tiefste Arbeitslosigkeit in jedem Deutschen nur um so härter zu veranlassen, daß wir nach Ablauf der vier Jahre tatsächlich wirtschaftlich unabhängig sein werden.

Dieses Bild, das in großen Räumen einen Rahmen des Gleichnisses in den letzten fünf Jahren abt, sei ergänzt durch kennzeichnende Einzelschritte.

Höhere Lebenshaltung

Fünf Jahre sind eine kurze Zeit und es ist viel erreicht worden in diesen Jahren. Die äußerste Not, wie sie in der Spätzeit sich breit gemacht hatte, ist vermindert, und es zeigt sich im Gegenteil eine aufwärtsstrebende Linie in der Lebenshaltung des deutschen Volkes allgemein. Der Mehrverbrauch an Lebensmitteln geht über das Maß hinaus, das normalerweise durch die Wiedereinkaufnahme der Arbeitslosen in den Erzeugungsanlagen zu erwarten gemeint wäre. Nach den neuesten statistischen Unterlagen hat sich eine Konsumsteigerung zu erwarten, die sich so auswirkt, daß seit dem letzten Jahre vor der Währungsreform der Mehrverbrauch von 27 auf 31 Millionen Tonnen Reis, der Butterverbrauch von 490 000 auf fast 600 000 Tonnen, der Verbrauch an Zucker von 1,3 auf 1,7 Mill. Tonnen, an Kaffee von 104 000 auf 144 000 Tonnen, an Bier von 2,3 auf 4,3 Milliarden Liter, an Wein von 260 auf 485 Mill. Liter. Aber auch Genussmittel wiechen im Verbrauch. So hat sich der Zigarettenkonsum auf 41 Milliarden Stück (1932 waren es nur 31 Milliarden), der von Zigaretten auf 8,8 (1932: 5,5) Milliarden Stück erhöht. Die an sich sehr zu begründende gesteigerte Lebenshaltung des Volksgenossen hat doch für die Wirtschaftspolitik manche harte Nüsse zu knacken gegeben. Wir werden, wie heute jeder weiß, unter gewissen Konsumbeschränkungen, die natürlich bedingt sind, am besten bestehen. In diesen Jahren ist die Lage, die auch bei Fleisch und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen reich unsere Erzeugung nicht ganz aus, so daß der steigende Verbrauch der Bevölkerung, soweit nicht die landwirtschaftliche Erzeugungsleistung Hilfe brachte oder unsere fabelhaft arbeitende Chemie hilfreich und entlastend einprägen konnte, die Reichsbetriebe durch höhere Einfuhren gedeckt werden mußten. Die soeben veröffentlichten Ergebnisse des deutschen Außenhandels für 1937 lassen erkennen, welche großen Umfänge diese zusätzlichen Einfuhren gehabt haben. Bei einer Gesamtjahresleistungsumme von 5468 Mill. RM, die gegen das Vorjahr um 1250 Mill. RM, oder rund 20 Proz., erhöht ist, entfallen allein auf die Einfuhr von Rohmaterialien 86 Proz., oder fast 2000 Mill. RM. Gleichzeitige ist diese Einfuhrleistung der Beweis dafür, daß das Wort des Führers, wonach die ausreichende Versorgung des Volkes mit allen Lebensnotwendigkeiten der Vorrang hat, in die Tat umgesetzt wird.

Den direkten Beispielen über die Steigerung der Lebenshaltung läßt sich eine Reihe indirekter anführen: Steigerung der Einzelhandelsumsätze insgesamt um rund 21 Milliarden RM, im Jahr 1937 auf fast 31 Milliarden RM, im Jahr 1937, beim Textilverkehr um 5,9 auf 8,5 Milliarden RM. Allein im letzten Weihnachtsgeschäft sind 4 Milliarden RM, über den Rahmen im gesamten Reich umgelegt worden. In diesen Jahren handelt es sich meist um kleine Beträge. Größere Summen erfordernde Anschaffungen wie Rundfunkgeräte, Kraftwagen, Motorräder, Eisenheime usw. sind ebenfalls erstaunlich in die Höhe gegangen. Die Eisenbahn berichtet von einem zunehmenden Reiseverkehr, die Theater- und Spieltheater weitest verdoppelte Besuchsziffern aus, und so allem

noch wird in Deutschland geipart. Die Zahlenangaben der Sportstätten beweisen es ganz deutlich. Fünf Jahre nationalsozialistische Wirtschaftspolitik haben gezeigt, daß der Politik die Führung zukommt. Jeder deutsche Volksgenosse trägt heute die Gewissheit in sich: Es geht aufwärts, und das ist der größte Gewinn.

Preisstop in Deutschland

Wie das Beispiel Frankreichs und anderer Abwertungsländer lehrt, wird das Leben eine Qual, wenn die Preise dem Einkommen der arbeitenden Glieder des Volkes davon laufen. Die Schraube ohne Ende, wie das deutsche Volk sie bis zum Ueberdruß in der Inflationszeit erleben mußte und wie sie in der Gegenwart besonders deutlich in Frankreich erkennbar wird, ist in Deutschland ein für allemal aufgehoben. Einer der Grundzüge nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik ist die Stabilhaltung der Preisrelationen. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, daß der Lohn des Gefolgschaftsmannes immer die gleichbleibende Kaufkraft hat, daß er also nie in die Verlegenheit kommen kann, aus Gründen der Verteuerung, seiner Familie hinsichtlich der Lebenserfordernisse etwas abzugeben. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat bei der Annahme des zweiten Vierjahresplans seine Tätigkeit aufgenommen und schaltet jeden unerwünschten Einfluß aus. Es ist ihm mit Hilfe seiner im November 1936 erlassenen Preisstopverordnung einmündig gelungen, das deutsche Preisniveau trotz aller Einflüsse, wie sie beispielsweise die erheblichen Preissteigerungen an den ausländischen Rohstoffmärkten als Folge des Ruinens des Rußlands und auch aus dem deutschen Wirtschaftswachstum und auch aus dem deutschen Wirtschaftswachstum erwachende Auftriebsbestrebungen darstellen, stabil zu halten. Dabei ist das ganze Verfahren nicht hart und die Unternehmungen, deren Kalkulation durch steigende Preise für ausländische Rohstoffe über den Haufen geworfen wurde, erzielten die Möglichkeit, ihre Preisstellung anzupassen, haben aber inwieweit erfordern müssen, daß eben so schnell wieder eine Senkung verordnet wird, wenn die Auslandsrohstoffe sich billiger stellen.

Preissenkungen bringen Erleichterung

Das deutsche Volk hat im letzten Jahre auf dem Gebiet der Preispolitik Dinge erlebt, die vor der Währungsreform einfach unmöglich gewesen wären. Der Reichskommissar setzte eine ganze Reihe von Preisen. Besonders tätig auf diesem Gebiet war er in der zweiten Hälfte des letzten Jahres. Er verfolgte mit seinem Vorhaben zwei Ziele, einmal den von der Industrie zu verarbeitenden heimischen Rohstoffen eine möglichst niedrige Preisstellung zu sichern, zum anderen den breiten Massen als Ausgleich nicht zu unangenehm Preissteigerungen auf anderen Gebieten eine mögliche Entlastung der Haushaltsausgaben zu sichern. Das Institut für Konsumforschung schätzt die durch die Preisentungen erzielte Entlastung der Verbraucherausgaben auf über 300 Mill. RM jährlich.

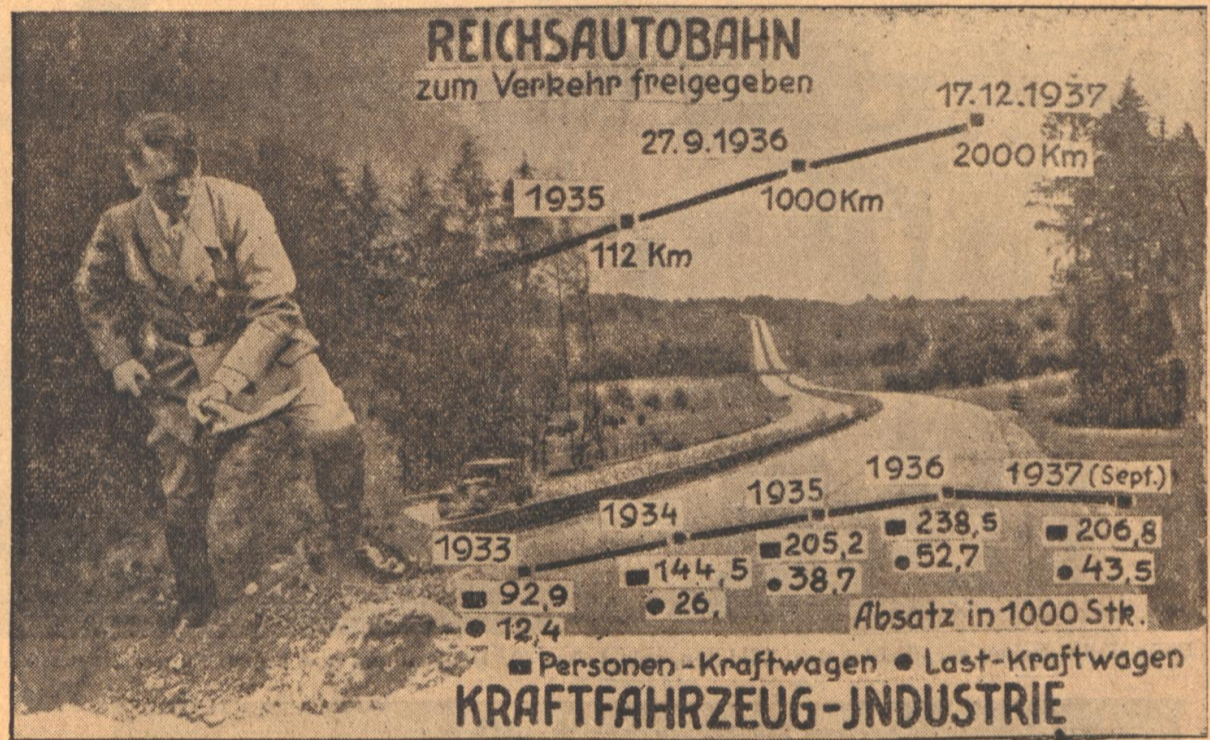
Um ein Bild von der Preisentwicklung zu geben, sei hier die Bewegung der Großhandelspreise und der Lebenshaltungskosten angesetzt:

Großhandelsindex	1928	1933	1936	1937
(1913 = 100)	140,1	95,7	104,3	106,9
Lebenshaltungskosten	100	77	82	82
(1928 = 100)				

Die Großhandelspreise zeigen also ebenso wie die Lebenshaltungskosten unter dem Einfluß der Tätigkeit des Preiskommissars weitgehende Stabilität.

Die Industrie im Vierjahresplan

Wir haben erst kürzlich mitteilen können, daß die industrielle Tätigkeit in Deutschland 1937 einen noch nie dagewesenen Höchststand erreicht hat. Der Wert der gesamten gemessenen Bruttoerzeugung ist für 1937 auf 75 Mrd. RM, zu veranschlagen. 1936 waren es nur 65 Mrd., und 1932 gar nur 38 Mrd. RM. Für 1928/29 wird der Bruttoerzeugungswert mit 85 Mrd. RM, angesetzt. Die höhere Summe erklärt sich aus den damaligen höheren Preisen. Bei Nichtbeziehen liegt die gegenwärtige Produktion nunmehr über der von 1928/29. Ganz besonders reizvoll ist es, den Aufstieg der rein in-



dustriellen Erzeugung zu verfolgen, wie er auf unserem Schaubild erscheint. Hier tritt ganz deutlich der Verfall der deutschen Wirtschaft in der Spätzeit, unter der Herrschaft liberalistisch-marxistischer Wahnvorstellungen zu Tage, und sofort nach der Machtübernahme zeigt sich der Beginn des gewaltigen,

noch immer fortwährenden Aufstiegs. Unsere Schaubilder zeigen im übrigen die Entwicklung der Sparanlagen, die Steigerung der Beschäftigten, die Absatzvermehrung der Kraftfahrzeugindustrie und das der Wollensbuna entgegengehende Werk der Reichsautobahnen in seinen Ausbaustufen jeweils von 1933 bis Ende 1937.

Auf dem Weg zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit

Diese Einzelschritte geben ein Bild von der allgemeinen Aufwärtsentwicklung der deutschen Volkswirtschaft. Da ein Rad in das andere greift, folgt aus diesen Angaben ein wesentlich erhöhtes Steuereinkommen, eine gewaltige Vermehrung des Volkseinkommens (68,1 Mrd. RM), das jetzt schon den Vorkriegsbetrag übersteigen dürfte, es folgt aber auch die Fragestellung, aus welchen Gründen die riesigen an den Wirtschaftsbetrieb zu stellenden Anforderungen sich ergeben. Da wir die ganze Entwicklung mit erleben, ist es nicht schwer, sich ein Bild der Vorgänge zu machen. Als im Frühjahr 1933 die Arbeitsaufnahme in verärfertem Maß begann, da fanden im Vordergrund der Aufmerksamkeit die Schlüsselgewerbe, vor allem die Bauwirtschaft und ganz im Besonderen die Baubetriebe an den verschiedenen Abschnitten der Reichsautobahnen, deren Länge bis jetzt auf über 2000 Kilometer angewachsen ist. Die öffentlichen Arbeiten kamen in Gang, es wurden Mittel für Wohnungsneue und Umbauten zur Verfügung gestellt, die Geständnisarbeiten kamen ins Rollen, kurz, Aufträge flossen in die Wirtschaft, von denen zunächst die Grundindustrien befrachtet wurden. Der Arbeitssektor verfrachte sich von Monat zu Monat, selbst im Winter ließ sich der Witterungseinfluß immer weniger erkennen, immer mehr Volksgenossen verdienten wieder, so daß nach und nach auch die Verbrauchsgüterindustrie zu neuem Leben erwachte. Dann wirkte 1935 die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und mit ihr die erhöhten Aufträge für die gesamte Wirtschaft anregend. Die zunächst künstlich in Gang gelesete Maschine begann aus eigener Kraft zu laufen, blieb im Schwunge, warf Erträge ab und saugte die noch vorhandenen Arbeitslosen auf. Der erste Vierjahresplan war vollendet. Das Jahr 1936 brachte auf dem Parteitag der Arbeit die Verkündung des zweiten Vierjahresplans und damit abermals erweiterte Aufgaben für die deutsche Volkswirtschaft, die den Einsatz neuer Arbeitskräfte erforderte und als Überforderung auf diesem Gebiet einen ausgeprochenen Nacharbeitermangel mit sich brachte, der wieder neue Probleme aufwarf, die sich in der Vertiefung des Arbeitssektors und der Nachwuchsstärke besonders deutlich zu erkennen geben.

Das deutsche Volk ist jetzt auf dem Weg, sich wirtschaftlich unabhängig zu machen. Der Erfolg ist ihm treu geblieben. Unter dem selbstlosen Einsatz aller seines Wissens und Könnens ringt es sich Leistungen ab, die die ganze Welt in maßlose Ehrfurchung versetzen. Fabriken schießen aus dem Boden mit der Aufgabe, unheimlich das zu schaffen, was uns durch Handelsverträge aller Art und durch das Ziehen von Kolonien vermehrt

ist an natürlichen Rohstoffen heranzuföhren. Die schon längst in Deutschland erkundete Zellwolle trat ihren Siegeszug durch die Welt an, der jüdisch-englische Gummi (Buna) ließ Eigenschaften erkennen, die ihn dem natürlichen Produkt als weit überlegen zeigten, die Benzolgewinnung aus Kohle nach verfahrenen Verfahren wurde in Großbetrieben aufgenommen, Kunstoffe entstanden unter den geschickten Händen unserer Chemiker, ihnen folgten die Kunstdärme, deren Herstellung ebenfalls auf verschiedene Art je nach dem Ausgangsmaterial vor sich geht, die bisher als wertlos meggeworfene Sulfidabfälle der Zellulosefabriken jetzt zum Ausgangspunkt für Gewinnung von Alkohol und Gerbstoffen. Die verstärkte Heranziehung der Leichtmetalle, des Aluminiums und in neuester Zeit des Magnesiums erleichterte die Verfertigung der Metallverbraucher; sie traten an die Stelle von Schwermetallen. Der Beauftragte des Vierjahresplans, Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring, fummerte sich verfrachtet um die Ausbarmachung der in Deutschland in großen Mengen lagernden bisher als nicht abbaubar angesehenen Eisenerze, die nach einem besonderen Verfahren angereichert werden. In Verfolg dieser Pläne entziehen gegenwärtig in Mitteldeutschland die Reichswerke Hermann Göring. Das ganze deutsche Volk kämpft um seine Freiheit und um Lebensraum. Einmütig und geschlossen geht es ohne rechts oder links zu schwanen seinen Arbeitsreichen aber sicher zum Erfolg führenden Weg mit Adolf Hitler an der Spitze.

Das „Wunder“ der Finanzierung

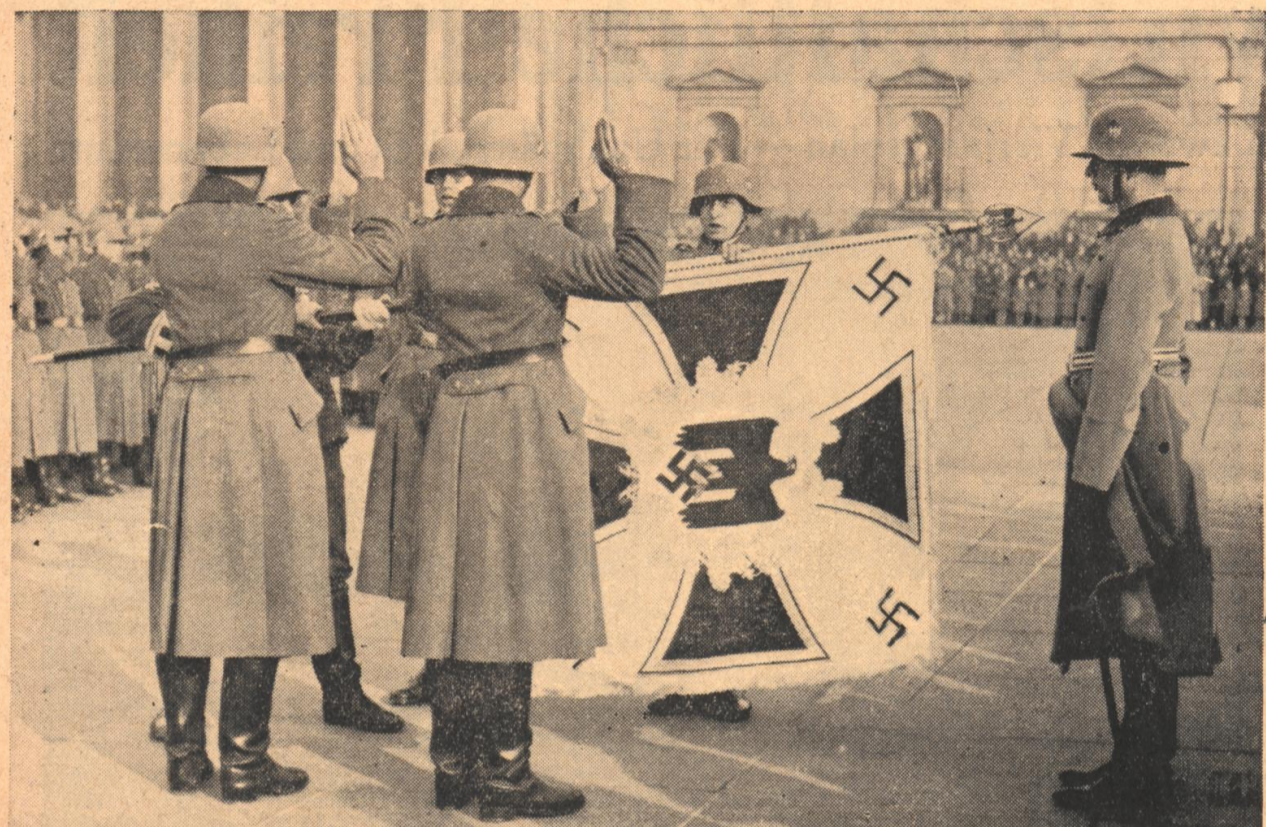
Alle die zu lösenden gigantischen Aufgaben erfordern aber unmeigerlich: Geld. Das Reich hat von vornherein seine Arbeitsvorbereitungen auf dem Weg der Vorfinanzierung ins Werk gesetzt. Der Vorgang ist allmählich so bekannt geworden, daß es sich erübrigt, ihn hier nochmals näher zu erläutern. Es ist klar, daß die zu entstehende kurzfristige Schuld in eine langfristige umgewandelt werden mußte. Ehe das Reich mit seiner Schuldentilgung begann, rissen im Ausland die sog. „Schwerverbindungen“ liberalistisch-marxistischer Prägung ihre Klauen an und verfrachteten von Monat zu Monat den Zusammenhang der deutschen Finanzierung und damit das Ende des Nationalsozialismus. Als dann die ersten Reichsanleihen aufgelegt wurden und einen alle Erwartungen übertreffenden Erfolg zeigten, da verstanden die Stimmen der Auslandshörner, es wurde still. Schätlich bezeichnete man die Anleiherfolge als ein „Wunder“. Das ist selbstverständlich höherer Willkür. Ausdrucksgebend für das glatte Funktionieren der Konsoolidationsaktion ist einfach, daß die deutsche Volkswirtschaft ferngeund ist, und daß in einer gelunden Volkswirtschaft eben ganz natürlich von Zeit zu Zeit das Bedürfnis besteht, das erarbeitete Kapital anzulegen. Wo Kapital angeammelt wird, muß es eine Anlagemöglichkeit haben. In diese im eigenen Betrieb nicht vorhanden oder hat der Sparer über seinen Notgroschen hinaus Mittel zur Verfügung, dann braucht er eine Anlagemöglichkeit. Da weiter bei dem Hochstand der Beschäftigung in Deutschland viel verdient wird, nimmt das Anlage suchende Kapital ständig in einem größeren Umfang zu, als die den Kapitalmarkt beobachtenden Stellen es für möglich halten, und daher werden dann auch die von den letzten Reichsanleihen her bekannten Aufforderungen notwendig.

Es wäre durchaus falsch, anzunehmen, daß nach Durchführung der großen Aufgaben des Reichs plötzlich in der Beschäftigung der Wirtschaft ein Rückschlag eintreten müßte. Zunächst einmal haben wir noch eine Unmenge Aufgaben zu erledigen, am anderen gibt es in Deutschland keine Konjunkturen“ mehr und zum Dritten sind selbst nach Beendigung der Vierjahresplanaufarbeiten so viele andere Aufgaben zu lösen, daß wir uns über Arbeitsmangel nicht zu beklagen haben werden. Außerdem ist dieser Gedankengang in Deutschland deshalb nicht diskutabel, weil im nationalsozialistischen Staat Wirtschaftspolitik nicht vom Kapital aus, sondern von der Arbeit aus gemacht wird. Wer heute noch solche Gedankengänge in sich herumträgt, der beweist damit vor allen Dingen einmal, daß er aus dem Geschehen der vergangenen fünf Jahre nichts gelernt hat. Der Führer leitet die Politik und damit die Wirtschaftspolitik, nicht der Staat. Wirtschaftspolitik im Sinn des Nationalsozialismus ist kein System, keine Theorie, kein Entwurf und Durchführen von Plänen. Aufgabe des Wirtschaftsführers ist es, das Ziel zu erkennen, zu dessen Erreichung er dann die notwendigen Maßnahmen einzuleiten hat. Wirtschaftspolitik ist die politische Führung, die den Erfolg des Wirtschaftens für das Volk und die des Volkes einsetzt. So hat Bernhard Käßler es in den letzten Tagen ausgesprochen. Das deutsche Volk kann ruhig in die Zukunft sehen und sagen: Wir marschieren!

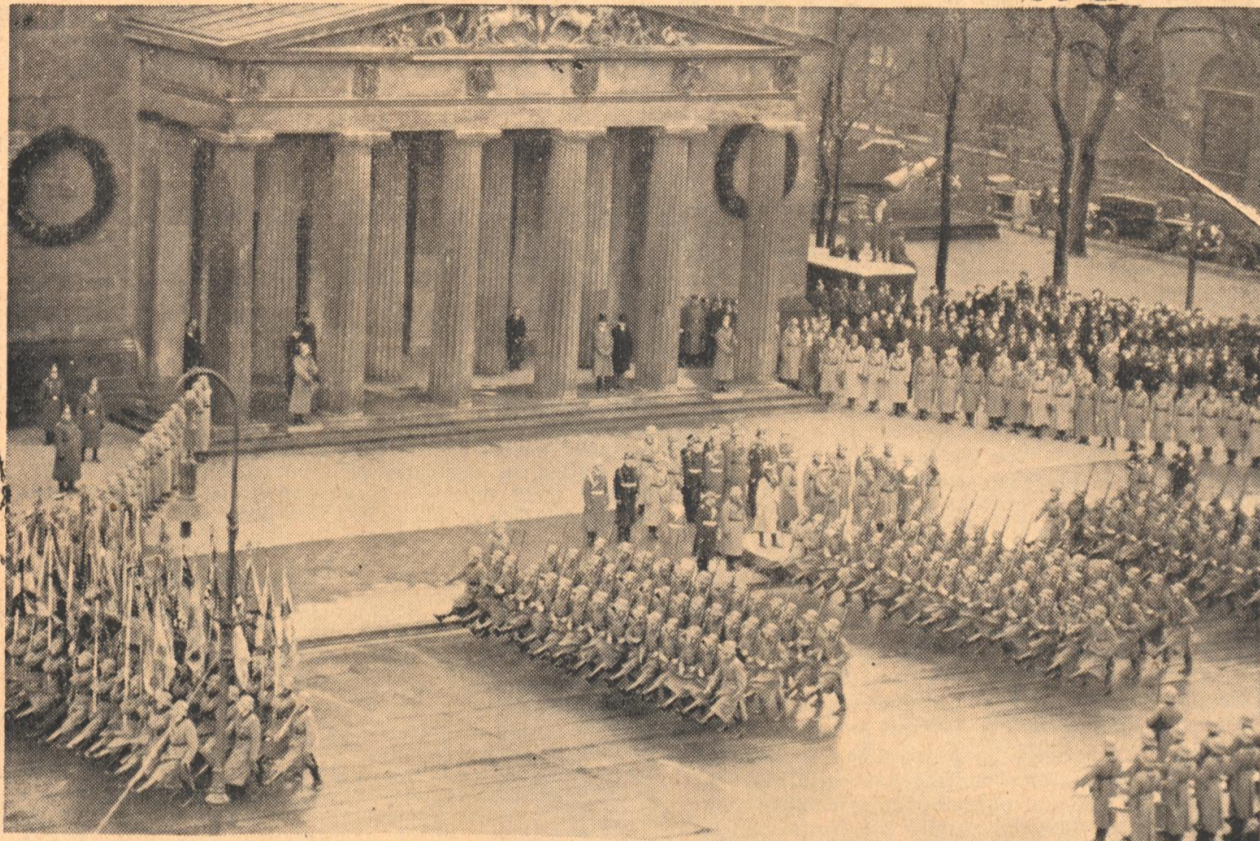


Eisner-Wagenborg-K. (2)

Frick Feld.



Der Eid auf die Falne verpflichtet den Soldaten, sein Leben für Deutschland und seinen Führer einzusetzen



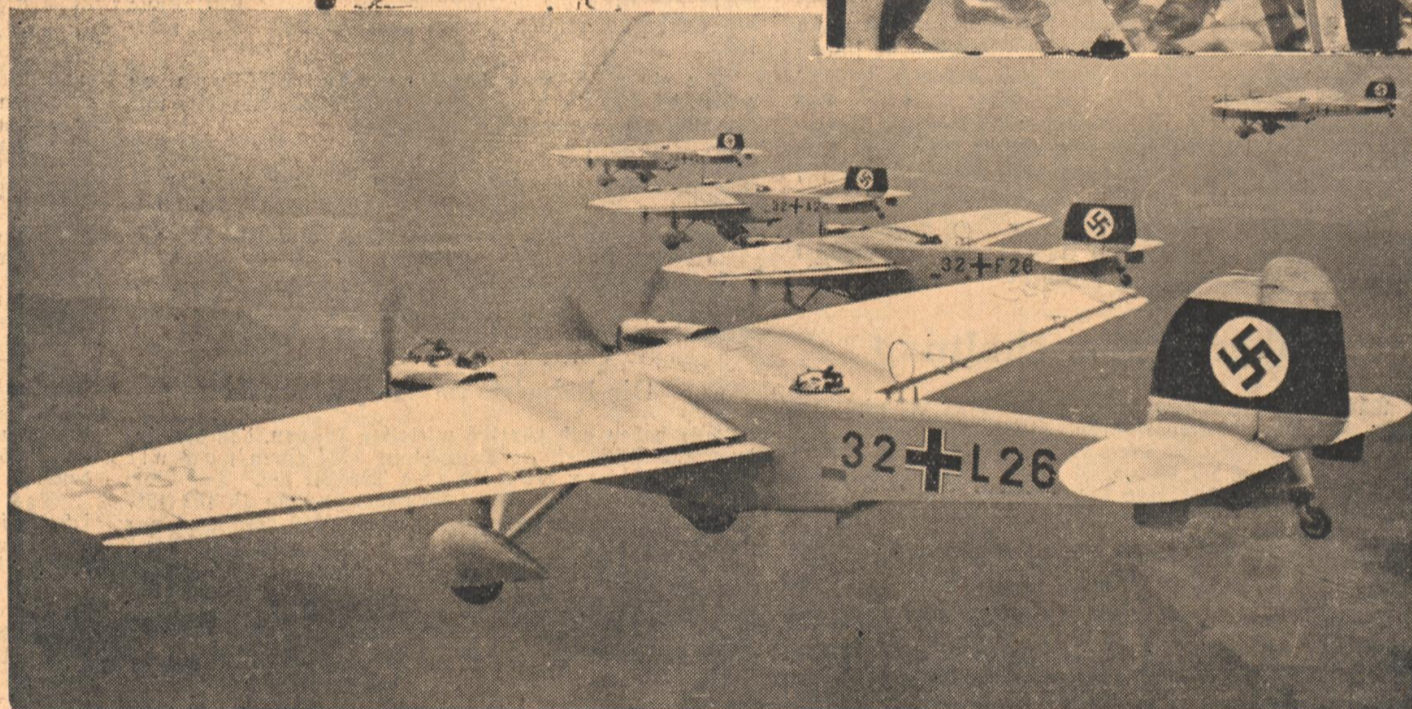
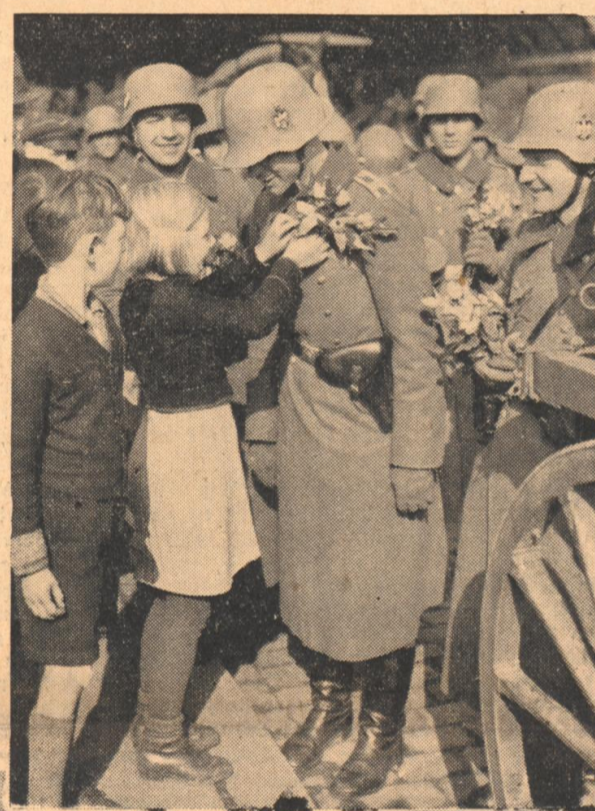
Die neue deutsche Wehrmacht marschiert an ihrem Obersten Befehlshaber vorbei



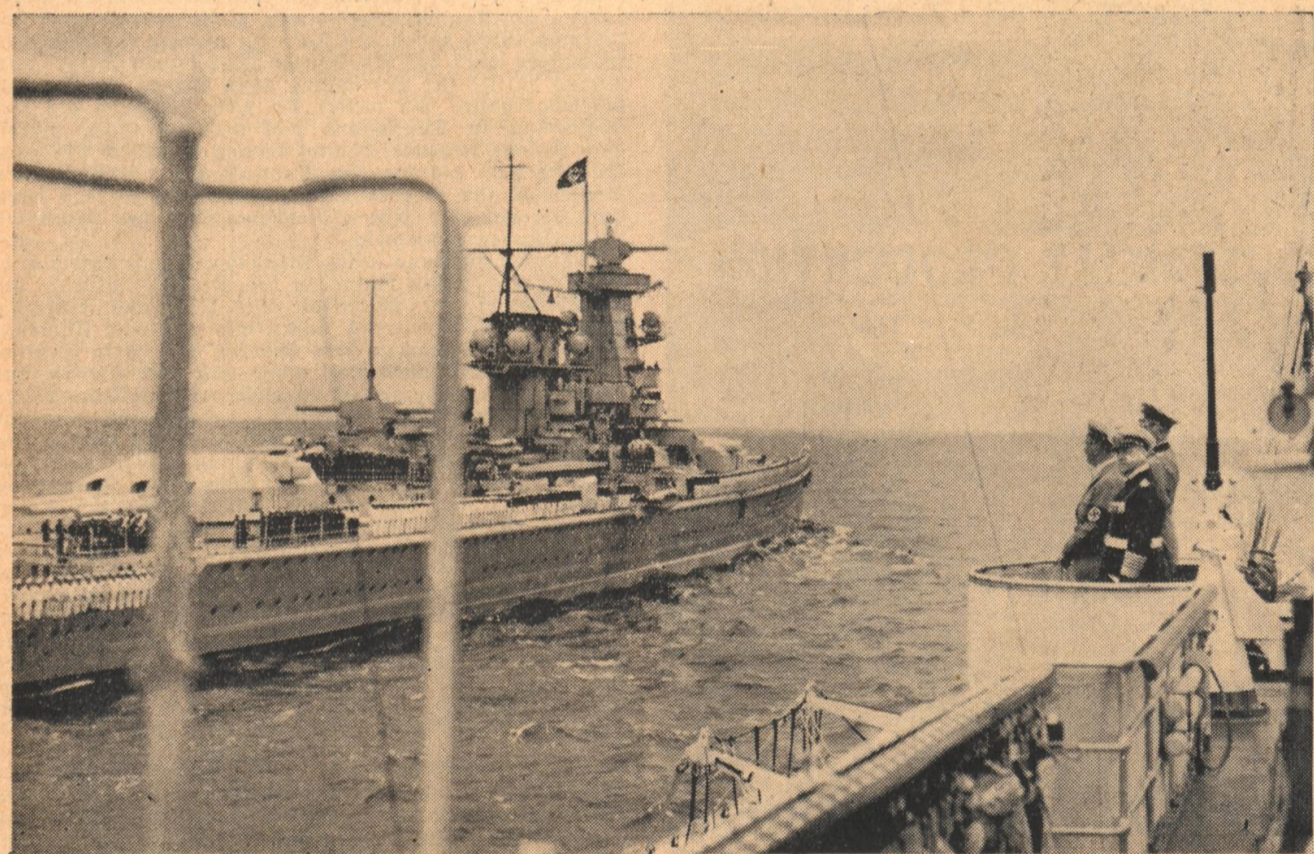
Durch Sport gestählt ist der Soldat im Dritten Reich zu höchstem Einsatz befähigt
Aufnahmen: Presse Illustrationen Iloffmann 4), Presse photo (2), Billner (1)

Soldaten des Dritten Reiches

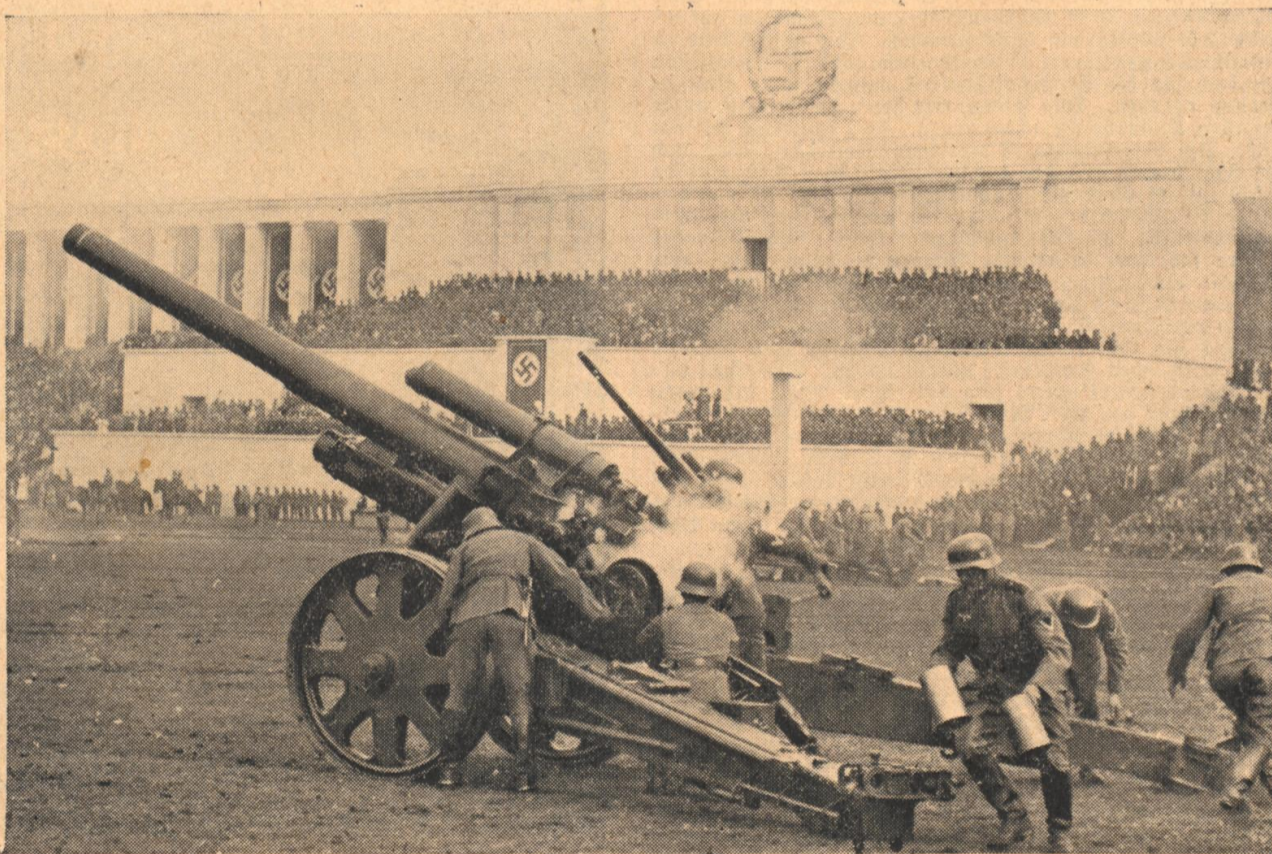
Rechts:
Das Volk liebt seine Soldaten. Jubelnd wurden die ersten Truppen, die wieder in das früher entmilitarisierte Rheinland marschierten, begrüßt



Eine stolze Waffengattung des Dritten Reiches: die neuen deutschen Kampfflugzeuge, die die Heimat gegen feindliche Ueberfälle schützen



An Bord des Aviso „Grille“ nimmt der Führer die Parade der von ihm neugeschaffenen deutschen Kriegsflotte ab



Schwere Artillerie bei den Vorführungen der Wehrmacht auf dem Parteitag der Arbeit

Eine Bilanz von fünf Jahren

Jahr I

Februar:

- 1. Hindenburg löst Reichstag auf. Hitler spricht erstmals im Rundfunk.
- 4. Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes.
- 6. Regierung Braun-Severing in Preußen beseitigt.
- 10. Erste Rundfunkübertragung einer Malenfundgebung der NSDAP mit Adolf Hitler im Berliner Sportpalast.
- 27. Reichstagsbrand in Berlin. Van der Lubbe als Brandstifter festgenommen.
- 28. Göring kommt der SPD zuvor und verhaftet 4000 kommunistische Funktionäre. Verbot der marxistischen Presse.

März:

- 5. Reichstagswahl. NSDAP erringt 43,9 Prozent aller Stimmen und 288 Mandate.
- 8. Karl-Liebknecht-Haus in Berlin in Horn-Winkel-Haus umgetauft.
- 9. Epp wird Reichskommissar in Bayern.
- 10. Rücktritt der bayerischen Regierung.
- 11. Nationalsozialistische Regierung in Baden gebildet. (Gaulleiter Wagner, Köhler, Wader, Rupp).
- 12. Hafenzwecklagere wird neben Schwarzweißrot Reichsfahne.
- 21. Feierliche Reichstagsöffnung in der Garnisonkirche zu Potsdam.
- 28. Regierungserklärung Hitlers im Reichstag. Annahme des Ermächtigungsgesetzes und Ausschaltung der Weimarer Verfassung.
- 31. Gleichschaltung der Länder mit dem Reich. Neubildung der Länderparlamente.

April:

- 4. Einigung des deutschen Bauernturns unter Darrés Führung.
- 7. Reichsstatthaltergesetz sichert Reichseinheit. Nationalsozialistische Regierungen in den Ländern.
- 27. Rudolf Heß zum Stellvertreter des Führers ernannt.

Mai:

- 1. Tag der nationalen Arbeit. Adolf Hitler vor anderthalb Millionen auf dem Tempelhofer Feld in Berlin.
- 2. NSDAP übernimmt die Gewerkschaftshäuser. Gründung der Deutschen Arbeitsfront.
- 17. Große Friedensrede Adolf Hitlers im Reichstag.

Juni:

- 1. Erstes Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Beginn der Arbeitsbeschaffung.
- 17. Hitler ernannt Baldur von Schirach zum Jugendführer des Deutschen Reiches.
- 22. Endgültiges Verbot der SPD in Deutschland.
- 27. Errichtung des Unternehmens „Reichsautobahnen“.

Juli:

- 3. Gründung der NSKK unter Oberlindober.
- 5. Selbstauflösung des Zentrums als letzte der alten Parteien.
- 6. Adolf Hitler erklärt die Nationalsozialistische Revolution für beendet.
- 8. Abschluß des Konfessionsbündnisses und Verbot der politischen Betätigung der Weistlichen.
- 14. Gesetz für die Evangelische Kirche und Erbgesundheitsgesetz.

August:

- 15. Ostpreußen frei von Arbeitslosen.
- 27. Großkundgebung am Lannenbergdenkmal.
- 31. Beginn des „Parteitags des Sieges“.

September:

- 13. Bildung des Reichsnährstandes und Verleihung des ersten Winterhilfswerkes des deutschen Volkes.
- 22. Schaffung der Reichskulturkammer.

Oktober:

- 1. Erstes Erntedankfest auf dem Bückeberg. Erster Eintopffesttag. Verkündung des Reichserbhofgesetzes.
- 14. Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Auflösung aller Länderparlamente.

15. Grundsteinlegung zum „Haus der deutschen Kunst“.

November:

- 9. Zehnjahresfeier der Erhebung in München.
- 10. Rede Adolf Hitlers in den Siemenswerken zu Berlin „Für Gleichberechtigung und Frieden“.
- 12. Volksabstimmung ergibt 95,1 Prozent Ja-Stimmen und 39,66 Millionen Stimmen für die Reichstagsliste der NSDAP.
- 24. Himmler Kommandeur der gesamten politischen Polizei.
- 27. „Kraft durch Freude“ ins Leben gerufen.

Dezember:

- 1. Gesetz „Einheit von Partei und Staat“. NSDAP Körperschaft des öffentlichen Rechts.
- 15. Vereinigung der beiden Mecklenburg.
- 31. Arbeitslosenzahl von 5,77 auf 4,06 Millionen gesunken.

Jahr II

Januar

- 20. Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit.
- 26. Deutsch-polnisches Verständigungsabkommen.
- 30. Gesetz über den Neuaufbau des Reiches. Länderhoheit gehen auf Reich über.

Februar:

- 25. Verteidigung von über einer Million Arbeitslosen durch Rudolf Heß.

März:

- 1. Bildung der „Deutschen Front“ im Saargebiet.
- 21. Eröffnung der Arbeitsbeschaffung durch Adolf Hitler.

April:

- 15. Arbeitsdienst wird Partei- und Staatsorganisation.
- 24. Schaffung des Volksgerichtshofes.

Mai:

- 1. Nationalfeiertag des deutschen Volkes.
- 14. Zusammentreffen Hitlers und Mussolinis in Venedig.
- 30. Hitler schlägt die Röhrenrevolution nieder.

Juni:

- 30. Hitler schlägt die Röhrenrevolution nieder.

Juli:

- 6. Hierl Reichskommissar für den Arbeitsdienst.

August:

- 2. Tod des Reichspräsidenten von Hindenburg. Adolf Hitler Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes.
- 19. Volksabstimmung über Reichstanzlergesetz ergibt 89,9 Prozent Ja-Stimmen.

September:

- 4. Sechster Reichsparteitag der NSDAP. Erstmals Arbeitsdienst und Reichswehr dabei.
- 30. Erntedankfest auf dem Bückeberg.

Oktober:

- 9. Eröffnung des zweiten Winterhilfswerkes. Im ersten wurden 887,5 Millionen Reichsmark aufgebracht.
- 24. Zusammenfluß aller Arbeiter, Angestellten und Unternehmer in der Deutschen Arbeitsfront.

November:

- 6. Rudolf Heß übernimmt erstmals die 18jährigen Hitlerjugend und die 14jährigen Mitglieder des WDM in die Partei.
- 18. Großer Wahlfest der NSDAP in Danzig. Eröffnung der Erzeugungsschlacht.

Dezember:

- 8. Erster „Tag der nationalen Solidarität“.
- 31. Arbeitslosigkeit von 4,06 auf 2,6 Millionen gesunken.

Jahr III

Januar:

- 13. Saarabstimmung ergibt 90,76 Prozent Stimmen für Deutschland.
- 30. Neues Reichsstatthaltergesetz und Eingliederung der Saar.

Februar:

- 24. Rudolf Heß vereidigt im Rundfunk die Politischen Leiter.

März:

- 1. Feierliche Rückkehr des Saargebietes.
- 16. Reichsregierung beschließt Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht.

April:

- 7. NSDAP erringt absolute Mehrheit in Danzig.
- 12. Erste Vertrauensratswahlen mit 84,5 Prozent Ja-Stimmen.

Mai:

- 1. Nationalfeiertag des deutschen Volkes.
- 21. Große Friedensrede des Führers. Adolf Hitler Oberster Befehlshaber der Wehrmacht.

Juni:

- 18. Deutsch-englisches Flottenabkommen.
- 26. Einführung der Arbeitsdienstpflicht und Aufsichtsgesetz beschlossen.

August:

- 2. München wird Hauptstadt der Bewegung.
- 17. Auflösung aller Freimaurerlogen.

September:

- 10. Siebter Reichsparteitag. Erstmals Aufmarsch der neuen Wehrmacht.
- 15. Reichstagsführung in Nürnberg. Reichsflaggenfeier, Reichsbürgergesetz und Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

Oktober:

- 6. Erntedankfest auf dem Bückeberg.
- 9. Eröffnung des WDM. Im Winter 1935/36 ergibt es 872 Millionen Mark.
- 18. Erbgelddienstgesetz.

November:

- 3. Nichtfest der Parteibauten in München.
- 9. Gedächtnismarsch und Aufnahme von 1800 Hitlerjugend und deutschen Mädels in die Partei.

Jahr IV

Januar:

- 15. Erinnerungsfest an die Landtagswahl in Lippe.

Februar:

- 4. Wilhelm Gustloff in Davos von dem Juden David Frankfurter ermordet.

März:

- 7. Führerrede im Reichstag. Wiederbesetzung der entmilitarisierten Rheinlandzone. Friedensangebot des Führers.
- 20. Reichstagswahl ergibt 98,8 Prozent aller Stimmen für die NSDAP.
- 31. Friedensplan Deutschlands an die Mächte.

April:

- 20. Geburtstag des Führers mit Paraden der Wehrmacht und Vereidigung der Politischen Leiter. Dankopfer der Nation.
- 24. Weiße der drei Dönsburgen Eröffnungsfeier, Vogelfang und Sonthofen.

Mai:

- 1. Nationalfeiertag des deutschen Volkes.
- 2. Grundsteinlegung zum Reichs-Schiffbau. Kiellegung des ersten Reichs-Schiffes.

Juni:

- 17. Himmler Chef der gesamten deutschen Polizei.

Juli:

- 11. Deutsch-österreichisches Abkommen.
- 24. Wehrpflicht zwei Jahre, Arbeitsdienstpflicht ein halbes Jahr.

September:

- 8. „Parteitag der Ehre“. Proklamation des Vierjahresplans.

Oktober:

- 4. Erntedankfest auf dem Bückeberg.
- 6. Eröffnung des Winterhilfswerkes durch den Führer.
- 28. Göring spricht über den Vierjahresplan.
- 29. Zehnjahresfeier der NSDAP. Berlin.

November:

- 9. Gedächtnismarsch in München.
- 30. Verkündung der NS-Kampfspiele der SA.

Jahr V

Januar:

- 18. Adolf Hitler gibt Auftrag zur Errichtung der Adolf-Hitler-Schulen.
- 30. Großer Vierjahresrückblick des Führers. Reichsbahn und Reichsbank wieder unter Reichshoheit. Stifting des Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft.

Februar:

- 22. Neunrat in Wien. Deutsch-österreichisches Abkommen bekräftigt.

Mai:

- 1. Nationalfeiertag mit erstmaliger Auszeichnung von 30 Mutterbetrieben.
- 30. Volkswirtschaftsüberfall auf Panzerschiff „Deutschland“.
- 31. Zur Vergeltung wird Almeria beschossen.

Juni:

- 28. Nach neuerlichem Ueberfall auf die „Leipzig“ ziehen sich Deutschland und Italien von der spanischen Seefront zurück.

Juli:

- 18. Feierliche Einweihung des Hauses der deutschen Kunst.

September:

- 16. Parteitag der Arbeit. Erste NS-Kampfspiele. Grundsteinlegung zum deutschen Stadion in Nürnberg.
- 25. Staatsbesuch des Duce Benito Mussolini in Deutschland.

Oktober:

- 13. Deutschland garantiert Belgiens Unabhängigkeit.

November:

- 5. Deutsch-Polnisches Uebereinkommen in der Winderbetenfrage.
- 6. Beitritt Italiens zum Deutsch-Japanischen Antikominternpakt.
- 22. Deutschland erringt 933 Medaillen auf der Pariser Weltausstellung.
- 26. Göring übernimmt provisorisch das Reichswirtschaftsministerium, das am 1. Februar 1938 von Dr. Funk übernommen werden wird.

Dezember:

- 20. Der Tod des Generals Ludendorff gibt dem neuen Deutschland Anlaß, den verdienten Feldherrn des Weltkrieges zu ehren.

Januar:

- 16. Staatsbesuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch.
- 28. Der Führer eröffnet in München die erste deutsche Architektur- und Kunsthandwerker Ausstellung.



Am 30. Januar 1937 gab der Führer vor dem Reichstag einen Ueberblick über die vier ersten Jahre

Presse-Hoffmann

Aufnahmen auf unserer Titelseite: Pressephoto (5), Hoffmann (1), Archiv (4)

Der Führer und seine Wehrmacht /

Von Oberstleutnant im Generalstab Foerlich

Adolf Hitler war Soldat der deutschen Armee des Großen Krieges. Er war Soldat wie jeder andere, der seine deutsche Heimat viereinhalb Jahre lang verteidigte. Und war doch nicht Soldat wie irgendeiner. Sein Leben im Krieg ging auf in der Pflichterfüllung des einfachen Soldaten, der ohne hohen Rang die große Verantwortung trug, die auch im kleinsteinsten Wehrgeheimnis liegt. Sein Erlebnis des Krieges war die große Abwehrgemeinschaft des deutschen Volkes, die Volksgemeinschaft in schmerzlicher Zeit. Seine Erkenntnis aus dem Krieg aber war die Ergründung des Glaubens, daß ein Volk nur leben kann, wenn es gelernt hat und gewillt ist, sich zu wehren und, wenn es nötig ist, um sein Dasein und seinen Lebensraum zu kämpfen bis zum äußersten.

Um ein so hohes Ziel zu erreichen, bedarf es einer starken und dauernden Erziehung des Volkes. Das Mittel zu solcher Erziehung aber war in erster Linie die Wehrmacht. Der Führer hat in seinem Werk „Mein Kampf“ das Heer „Die hohe Schule der Nation“ genannt; „Die gewaltigste Waffe im Dienst der Freiheit der deutschen Nation und der Ernährung der Kinder“.

Was das deutsche Volk dem Heere verdankt, läßt sich kurz zusammenfassen in ein einziges Wort, nämlich: alles.“ So sagte der Führer einst Worte über den Wert und die Bedeutung der alten Armee zusammen.

Aber auch diese Armee konnte den Zusammenbruch 1918 nicht verhindern. Politische Kräfte der Verwirrung waren am Werk und erfolgreich. Der Einklang zwischen Wehrziehung und politischer Erziehung war vor dem

Kriege nicht vorhanden, die Notwendigkeit dieses Zusammenwirkens nicht erkannt. Und als dann schließlich die Wucht der nationalsozialistischen Revolution alles hinwegfegte, was auch dem Soldaten tödend und hindernd im Wege stand, da schlugen auch die letzten Soldatenherzen dem Manne entgegen, der ja aus ihren Reihen gekommen war und bei ihre Ideale zu den Idealen des ganzen Volkes zu machen verprochen hatte.

Ein starkes Band verbindet seit der Geburtsstunde des neuen Reiches die Staats- und Parteiführung und die Wehrmachtführung; ein Band, das nicht gelockert werden konnte durch Treibereien der Kreise, die als Feinde des neuen Deutschlands im Ausland Unheil stifteten und nicht durch Zweifel von ewig Gebliebenen im eigenen Land. Diese enge Verbundenheit findet in vielen Außerordlichkeiten ihren Ausdruck, die zu erwähnen heute schon überflüssig ist, weil sie zum selbstverständlichen täglichen Bild gehören.

Die stärkste innere Bindung ist und bleibt der Eid des Soldaten, erstmalig am dem Tage geschworen, der den Führer zum Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht werden ließ, am 2. August 1934, als der greise Feldmarschall in die Ewigkeit einging und zwanzig Jahre seit dem Ausbruch des Weltkrieges vergangen waren.

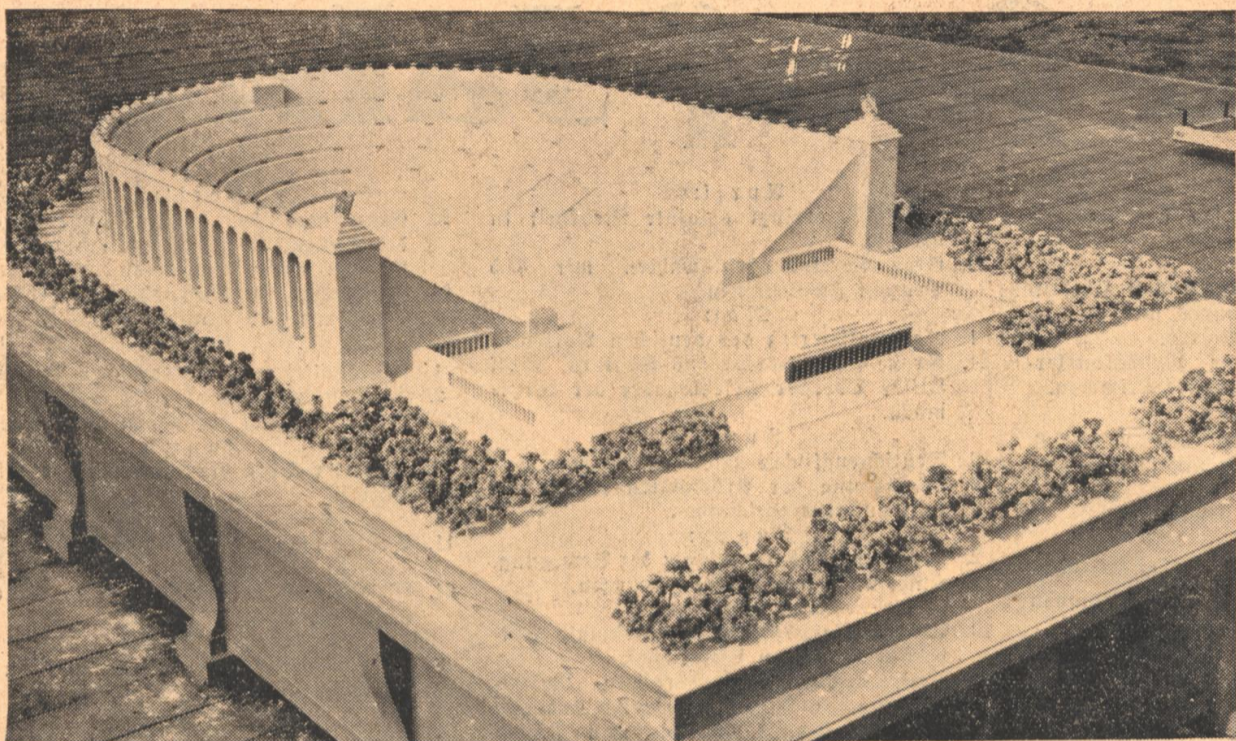
Für den Nationalsozialisten war es selbstverständlich, daß die Volksgemeinschaft ihren Abschlus finden mußte in der Wehrgemeinschaft. Die Verwirklichung dieses Zieles war nicht abzusehen. Sie schien nach allen Er-

fahrungen und Beobachtungen des politischen Weltgeschehens die schwerste Aufgabe, die es wehrpolitisch zu lösen galt. Mit einer unbestreitbaren Einschlußkraft schuf der Führer am 16. März 1935 die allgemeine Wehrpflicht wieder.

Die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht mußte eine erhebliche Vermehrung der deutschen Streitkräfte zur Folge haben, ganz abgesehen davon, daß die durch Versailles diktierte Wehrmacht niemals die deutsche Sicherheit gewährleisten konnte, weder der Zahl noch der Ausrüstung nach. So mußte also ein Aufbau erfolgen, wie er in dem Ausmaß und in der Zeitfolge wohl einzig in der Geschichte dasteht. Auch zwei weitere wichtige wehrpolitische Ereignisse dürften in dieser Darstellung nicht unerwähnt bleiben: Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit und die Wiederbesetzung der Rheinlande. Gerade die Wiederbesetzung der Rheinlande hat dem Führer die Herzen aller Soldaten erobert und die letzten Zögerer mitgerissen; denn hier erwies sich nicht nur ein haarscharfes militärisches Beispiel, sondern auch seine begnadete Fähigkeit, als Soldat im rechten Augenblick die notwendigen militärischen Entschlüsse zu fassen und durchzuführen. Die Wiederbesetzung der Rheinlande ist allein und ausschließlich das Werk des Politikers und Soldaten Adolf Hitler. Auch diese Entschlüsse sind folgerichtig gefaßt und verwirklicht worden und haben die Wehrhoheit Deutschlands endgültig festgelegt. Alle soldatischen Grundwahrheiten verkörpern sich hier: Das Notwendige ganz zu tun und die Ueberrauschung als wesentlichen Erfolgsmittel auszunutzen. Und ein anderes zeigt sich deutlich an diesen Beispielen wehrpolitischer Handlung: daß Entschlüsse und Maßnahmen, die für die Sicherheit des Landes notwendig sind, keine Störung durch parlamentarische Debatten oder Parteienstreit ver-

tragen, sondern Führerentschlüsse sein müssen. Es ist bei den großen wehrpolitischen Ereignissen der letzten Jahre deutlich geworden, daß alle großen Entschlüsse und Maßnahmen für die Wehrhaftmachung und Verteidigung nur denkbar sind, auf Grund des Zusammenhängens des politischen Willens und des Willens der Selbsterhaltung in einer großen Einheit, wie sie durch Partei und Wehrmacht dargestellt wird. Während im Parlamentarismus alle Anlässe einer kraftvollen Entwicklung im Streit der Parteien zerfaserten, ist durch die politische Wehrmacht und Führung, die der Staat durch die NSDAP erfährt, eine Grundlage geschaffen, die auch in Zukunft, wie bisher, die sicherste Gewähr für eine neue und stetige Entwicklung der Wehrkraft und der Wehrmacht des deutschen Volkes bietet. Wer über den Führer und seine Wehrmacht schreiben soll, kann mit der Darstellung der wehrpolitischen Taten nicht abschließen. Es widerspricht aber soldatischen Empfinden, die Zeichnung eines Persönlichkeitsbildes zu versuchen, wenn es sich um Vorgelegte und gar um den Obersten Befehlshaber handelt. Dank und Verehrung soll nicht durch Worte, sondern durch Haltung und Taten ausgedrückt werden. So ist es alles soldatisches Geis. Darum sei hier nur eine Feststellung getroffen, die jeder Deutsche selbst machen kann, wenn er das Glück hat, den Führer bei seiner Wehrmacht zu sehen: daß alle Augen leuchten und alle Herzen höher schlagen, wenn der Führer bei seinen Soldaten erscheint. Dann schwingt auch aus den unter präsentiertem Gewehr erharrten Fronten aus den im Uebungskampf gebundenen Wehrmännern eine Welle dankbaren Vertrauens und freudiger Verehrung zu dem Manne, dem die neue deutsche Wehrmacht ihr Entstehen und ihr Werden verdankt und von dem sie weiß, daß er nicht nur ihr Oberster Befehlshaber, sondern ihr erster und bester Soldat ist.

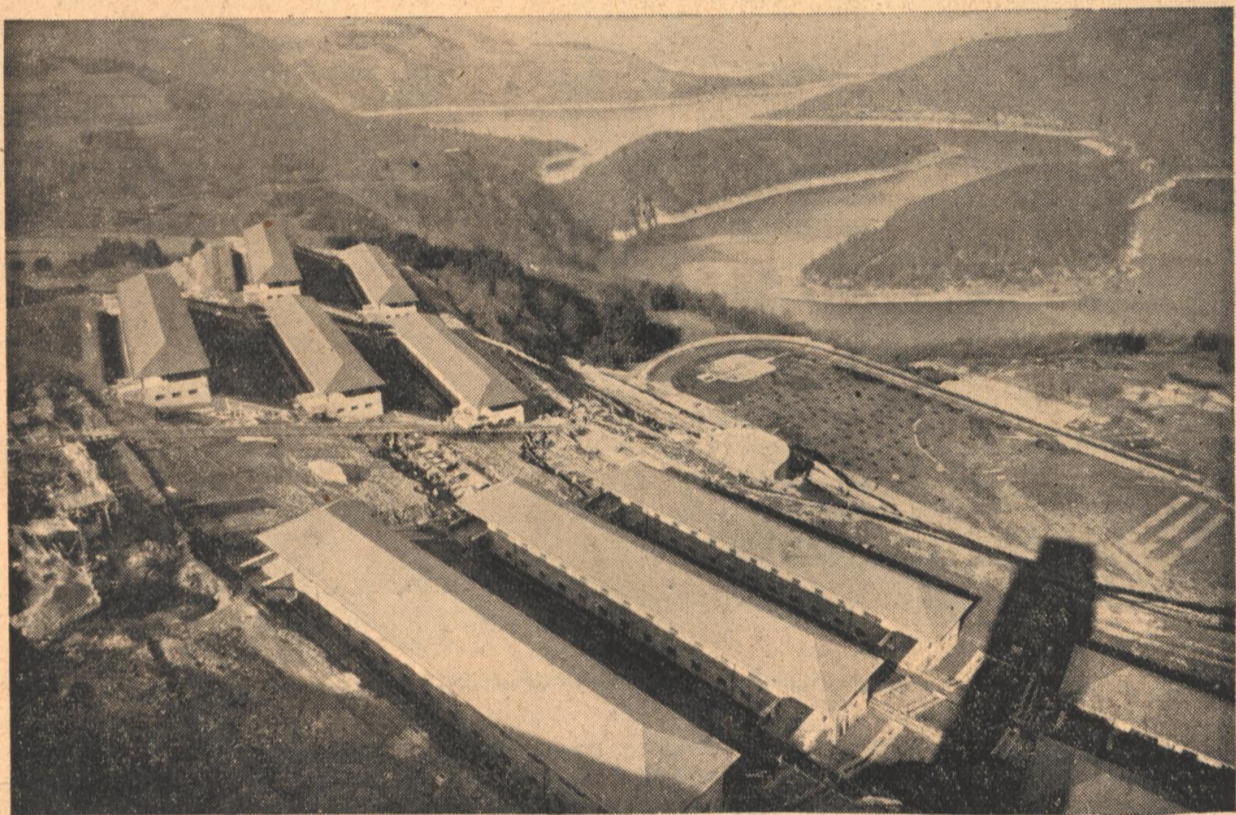
Monumental- Bauten des Dritten Reiches



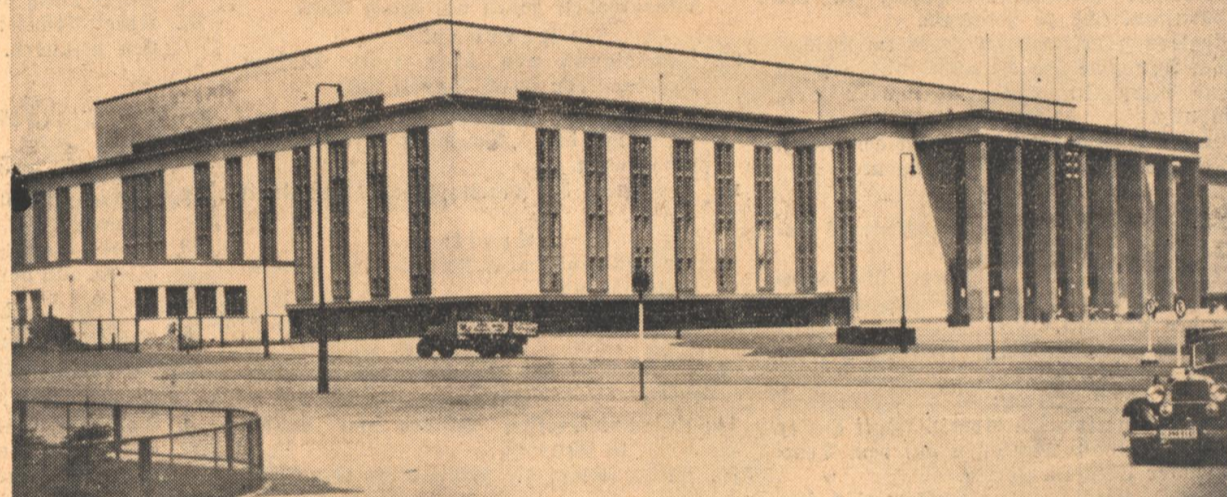
Das deutsche Stadion in Nürnberg wird nach seiner Fertigstellung vierhunderttausend Zuschauern die Möglichkeit geben, die alljährlich im Rahmen des Reichsparteitages stattfindenden großen NS-Kampfspiele zu verfolgen. Es wird das größte Stadion der Welt sein.



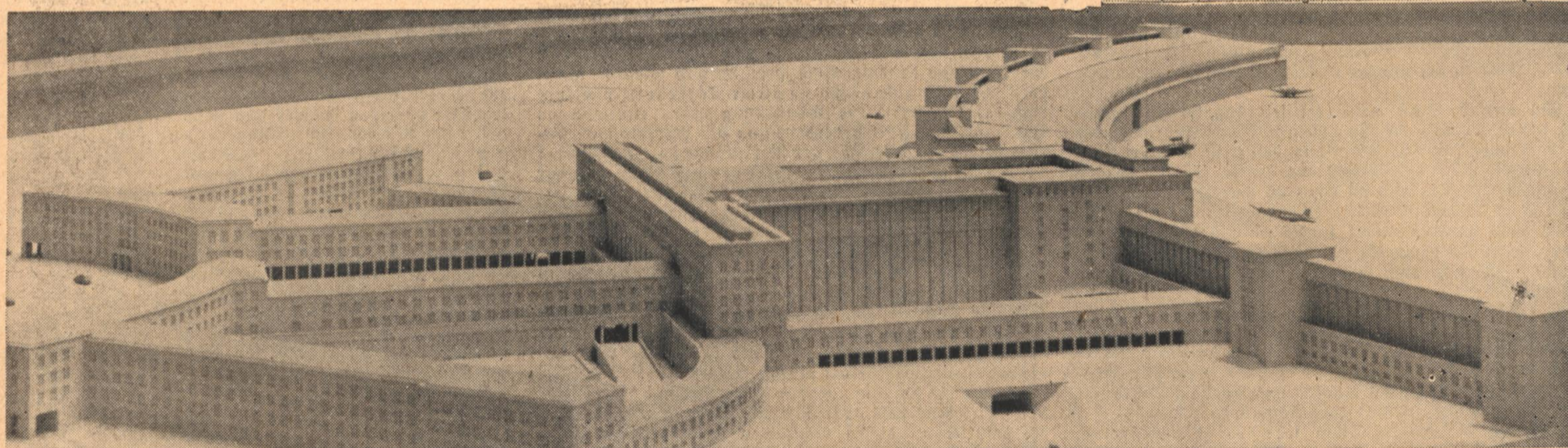
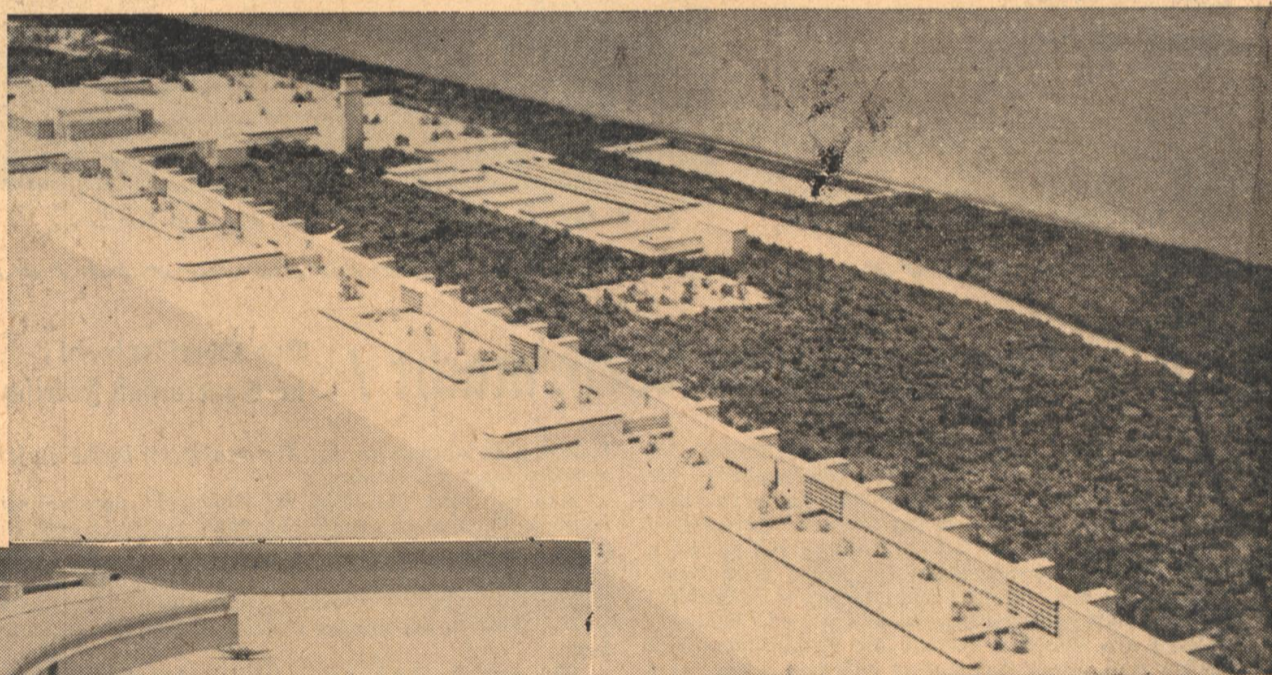
Die neue monumentale deutsche Kunst hat eine würdige Heimstätte in diesem Gebäude gefunden, das seinesgleichen auf der Welt sucht und Jahrhunderte hindurch als „Haus der deutschen Kunst“ ein Schmückstück der Hauptstadt der Bewegung bilden wird.



Ordensburg werden die Schulung des Nachwuchses für Partei und Staat ermöglichen. Auch sie erhalten ihr monumentales äußeres Bild aus der Verbundenheit von Baustein und Landschaft wie diese Ordensburg Vogelsang in der Eifel



zwei neue Monumentalbauten Berlins:
Oben: Der Neubau des Reichsluftfahrtministeriums. Mitte: Die imposante Deutschlandhalle. Unten: Der Riesenkomplex des Reichssportfeldes, in dem die Olympischen Spiele 1936 stattfanden



Oben:
Das größte Freibad der Welt wird von KdF auf der Insel Rügen erstellt. Tausende von deutschen Arbeitern können Tag für Tag hier Erholung finden

Links:
Der größte Flughafen Europas wird in Berlin gebaut. Unser Modellbild gibt einen Begriff von der Monumentalität des neuen Lufthafens in Berlin-Tempelhof, des größten und modernsten in Europa

Aufnahmen:
Presse-Hoffmann (4)
Presse-Photo (1)
Scherl (1)